Pol. g.
135
p

2. g. 135 p

<36602388340015

<36602388340015

Bayer. Staatsbibliothek

Polit G.
135.p

Pol. gen. 135 P

Briefe

eines

Staatsministers

über

Aufklärung.

Straßburg 1789.

R

31 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung
des
Herausgebers.

Wie diese Briefe dem Heraus-
geber derselben in die Hände gefallen
sind, wird vielleicht in der Folge
öffentlich kund werden, bis dahin
müßen sich die Leser derselben gedul-

den. Nur diese Erinnerung bitten wir diejenigen Leser, die vielleicht nicht von selbst darauf fallen dürften, vor der Lektüre zu beherzigen.

"Das Hauptinteresse des Brief-
"stellers ist sichtbar seinem Fürsten
"die Aufklärer geradezu als Got-
"tesverächter und Christusverspotter
"verdächtig zu machen. Deshalb
"stellt er ihr System der Religion

"auf

"auf eine Art vor, die ihnen den "Abscheu und die thätigste Verfol- "gung deßelben unfehlbar verschaf- "fen müßte, wenn sie es würklich "auf diese Weise lehrten, oder wenn "auch ihre Grundsätze auf ähnliche "Resultate nur zu leiten schienen."

Man weiß, daß aus allen Gift zu saugen ist. Wie treflich es die- ser Briefsteller zu saugen, und un-

ter welchem paßenden Vehikel er es seinem Fürsten einzureden versteht, beweisen seine Beweise von der ersten Periode bis zur letzten.

Unmöglich kann man von Fürsten etwas mehr als gesunden Verstand, und nöthige Regierungsweisheit erwarten. Das übrige müßen gewißenhafte Minister statt ihrer thun. Aber wehe ihnen, wenn sie

Leute

Leute um sich haben, die der Frey-
heit im Denken und Glauben, oder
was einerley ist, der vernünftigen
Aufklärung, solche abscheuliche Mas-
ken vorlegen, als der Verfaßer der
folgenden Briefe zu thun hat wa-
gen dürfen, bloß weil seine Ent-
würfe kein Licht vertrugen.

Schließlich hoft der Herausge-
ber, daß der Briefsteller schon todt

 sey;

sey; oder, wenn er nicht schon tod ist, daß ihn sein Fürst nicht mehr anhören werde. Wenn sich eines oder das andere bestättigt, wird er die Nachricht mit großen goldenen Buchstaben gedruckt, durch die ganze Welt in Umlauf setzen.

Erster Brief.

Sire!

Sie gaben mir unlängst in Gnaden auf, Ihnen zu sagen, was Aufklärung sey. Sie wissen es wohl besser als ich, Sire; denn Genieen, wie Ew. Majestät, die ein allmächtiger Finger zur Regierung und Beglückung von Millionen bestimmt hat, wissen an sich schon jedem Worte seinen Begriff, und jedem Begriffe sein Wort unterzulegen, ohne daß Sie der Leitung Ihrer schwachen Diener bedürften: und unter diesen bin ich doch einer der schwächsten.

Ich fühle, Sire, daß die Probe, auf die Sie mich stellen, sehr gefährlich ist. Sie wollen erfahren, in wie fern ich über dies

Wort mit Ihnen gleich oder nicht gleich denke: ich soll mich gleichsam mit Ihrem Scharfsinn in einen Wettlauf einlassen; aber kann man auch laufen, wenn man keine Füße hat?

Verzeihen mir Ew. Maj. dies Gleichniß: es ist sokratisch, oder besser, es ist christisch: denn was sokratisch ist, ist nicht immer christisch; aber was christisch ist, ist beständig mehr, als sokratisch. Dies Axioma stelle ich nicht deßhalb fest, daß ich einmal Theologe war, sondern weil ich von der Evidenz desselben überzeugt bin.

Ew. Maj. wissen es gewiß (denn Ew. Majestät haben Gelegenheit, sich in Ihren Erholungsstunden auch um so etwas zu bekümmern) daß die französischen Modehändler erst ihre Artikel, und dann erst Namen dazu erfinden. Die Artikel sind ihnen die Hauptsache, ihre Namen nur Nebensache: letztere brauchen also im Nothfall keinen Sinn zu

haben,

haben, wenn sie nur ein gewisses bestimmtes Ding bedeuten.

Diese Bewandniß hat es auch mit der Modewaare, die man Aufklärung nennt, und die von deutscher Erfindung ist, weil wir Deutsche doch immer erfinden müssen, was andre Nationen, wie Engländer und Franzosen, Gutes oder Schlechtes schon längst haben: ihr Name ist aus der Luft gegriffen, und nicht bloß ist er dies, sondern er führt auch gänzlich irre. Das Ding, welches er bezeichnet, verfinstert, aber klärt nicht auf; und man sieht wohl, daß der Erfinder es bloß darum Aufklärung nannte, weil ers eigentlich Verfinsterung hätte nennen sollen. Das ist ein Widerspruch, den Sie in den Benennungen mehrerer Modewaaren finden. Unsre Damen z. B. nehmen, wenn sie trauern, oder aus Koketterie, (denn oft sind sie nur darum übertrieben kokett, um bald um ihre Männer

zu trauern) zu ihren Busenschleyern schwarzen Milchflor, und setzen um denselben schwarze Blonden.

Aber, Sire, muß es nicht mißlich um das Ding selbst stehen, wenn sein Name schon einen Widerspruch in sich begreift? Immer beweist es, daß man keine hellen Begriffe damit verband, daß man sich keine Mühe gab, die innerste Natur desselben, mit allen ihren Wirkungen zu studieren, daß man vielmehr geflissentlich die Augen dagegen zudrückte und zur Beförderung gewisser Zwecke schwarz zu weis und düster zu helle machte. Ew. Maj. kennen die Kunstgriffe des berühmten Taschenspielers Jonas: Dieser Mann verweist die Zuschauer nach der rechten Hand, wenn er linker Hand seine Handgriffe macht, und dadurch gelingt es ihm, ein Ey zum Kanarienvogel, und eine Krone zu einer Schlafmütze zu machen. Dies letzte Stück fiel unter allen

len seinen übrigen Künsten am meisten auf, und es ist doch so simpel, daß ich es zu jeder Stunde nachmachen wollte.

Bemerken nun Ew. Maj. selbst, ob folgende Kunststücke, welche die sogenannten Aufklärer machen, nicht in der Manier des berühmten Jonas exekutirt werden:

1) Sie machen den König zum Unterthan, und seine Minister zu Bedienten. Fast auf eine eben so strafbare Weise machen sie

2) einen Gott zu einem Menschen, und das überirdische Wesen, den heiligen Geist, das aus diesem Gott lehrte, zu simpeln, schlichten Menschenverstand.

3) Sie machen Juden und Heiden zu Christen, und verwandeln ihre Verdammniß in Seeligkeit.

4) Sie verwandeln den billigen Haß der wahren Christen gegen die falschen in übel angebrachte Liebe, und deßhalb

5) machen sie lutherische Kirchen zu katholischen.

6) Sie verwandeln die Bibel in eine fabelhafte Chronik und die Sprüche der sieben Weisen in göttliche Moral, die deshalb göttlich seyn soll, weil sie praktisch ist.

7) Sie verwandeln Perüken in Zöpfe und Generalsuperintendenten in Koffeewirthe.

8) Sie verwandeln Bescheidenheit im Sprechen, Schreiben und Drucken, in Frechheit und Pasquillenwuth.

9) Sie machen Mönchs- und Nonnenklöster zu Kasernen, und Gotteskasten zu Kriegszahlkassen.

10) Sie verwandeln Philosophie in Vernunft; Erziehung in Spielwerk; und gedrucktes A. B. C. in gebacknes.

11) Sie machen Platonische Liebe und Empfindsamkeit (die Ew. Maj. wie ich, für das Salz des Lebens halten) zu Lächerlichkeiten, und Lauren zu Messalinen. Und endlich

12) verwandeln sie ehrliche Leute in Jesuiten und den Heiland in einen Freymaurer.

Wenn Ew. Maj. alle diese Punkte zusammen nehmen, und die Wirkung, die sie einzeln auf die Menschheit überhaupt und auf die Staaten, die Könige, die Minister, die Generale, Unterthanen und selbst auf das unvernünftige Vieh (denn nach den neuesten Lehren der Philantropen darf man das Pferd nicht mit Sporn und Zaum, und den Hund nicht mit der Peitsche dressiren) nothwendig

mit sich führen müssen: so können Ew. Maj. nicht einen Augenblick zweifelhaft seyn (was Sie auch nie waren) ob das System, welches man Aufklärung nennt, des allgemeinen Geschreyes und Wesens, das man davon macht, werth oder nicht werth sey.

Ich erkühne mich, Ew. Maj. um Erlaubniß zu bitten, Ihnen in einigen andern Briefen obenangezeigte Punkte etwas näher zergliedern zu dürfen. Nicht, um Ew. Maj. Seiten daran zu zeigen, die Sie selbst nicht schon entdeckt haben sollten: sondern bloß um Ihnen ein zweytes Durchdenken dieser Kinderey zu ersparen. Ew. Maj. besolden ja Ihre Diener zum Denken; weil Sie wichtigere Dinge zu thun haben.

Ich ersterbe ꝛc.

Zweyter Brief.

Sire!

Gott ist Gott im Himmel, und der König ist Gott auf Erden; die Engel sind Gottes Minister und die Minister des Königs sind dessen Engel: dies ist ein Grundsatz, der auf die Bibel gebauet und deßhalb unumstößlich ist, aber eben darum, daß er unumstößlich ist, von den Aufklärern untergraben wird. Doch man hat ja schon oft das Thier, das den Juden abscheulich ist, große majestätische Eichen bewühlen gesehen.

Gott (ich spreche gerne von Gott, Sire, weil ich wirklich einen glaube) Gott schuf das Universum und ward eben dadurch Herr desselben. Sein allmächtiger Finger setzte das Ganze durch einen großen Stoß in Bewe-

gung, und die einzelnen Federn, Räder und Hebel desselben waren zu einem ewigen Umtriebe fest und dauerhaft gemacht. Sein allsehender Blick umfaßte und umfaßt noch das Ganze, und kann auch in die einzelnen kleinsten Theile dringen; aber er thut es nicht, weil er dadurch, wenigstens in sterblichen Augen, einen Zug von seiner unermeßlichen Würde verlöre. Der König kann nicht zugleich Sekretair seyn.

Er übertrug also die Aufsicht über die einzelnen Theile seines Werks untergeordneten Wesen und gab jedem derselben freye Gewalt, nach dem von ihm einmal in Schwung gebrachten System, zu herrschen und zu verfügen, so weit das ihm zugetheilte Revier reichte, ihm aber von dem Ganzen genauen und getreuen Bericht zu erstatten. Ueber das gesamte Geisterreich (dessen Existenz und Verfassung ich Ew. Maj. nach Anleitung der

Bibel, der Rabbinen und Miltons und Klopstocks mehr als einmal bewiesen und beschrieben habe) setzte er die Engel, jeden über sein Departement, und über das Reich der sichtbaren geschaffnen Dinge, vom Menschen bis zum Wurm, die Könige. Engel und Könige haben also einerley Geschäfte, stehen deßhalb mit einander im genauesten Raport, und die Könige können mithin diese Geister, nach einer kleinen etwas geheimnißvollen Vorbereitung, die aber nur ihre Augen und ihren Verstand betrift, von Antlitz zu Antlitz sehen.

Die bösen Geister, oder Teufel, sind abgesetzte Minister. Die Hölle ist ei e Art von Spandau, Glatz oder Königstein. Herrschsucht und Untreue stürzten sie. Auch diese kann man sehen, wenn man den Talisman hat, ihre Kerker aufzubrechen. Man sieht sie aber nur, wenn man Geld braucht. Wo dies steckt, wissen sie noch von ihrer Ministerschaft her.

Aber

Aber dies nur beyläufig, Sire: ein stehender Minister kann von gefallenen nie sprechen, ohne daß ihm die Kniee schlottern.

Ich lenke wieder ein:

Gott setzt also die Könige ein und gab ihnen für ihren Wirkungskreis unumschränkte Gewalt. Zu ihrem Amte haben sie alle die nöthigen Gaben aus der ersten Hand und nur Blödsichtige und Rebellen können es wagen zu behaupten, sie müßten sich dieselben erst verschaffen. Sonach können sie Kriege anfangen und führen und endigen; zu ihrer und des Ganzen Subsistenz Steuern auflegen, und den Ertrag derselben ausgeben, verschenken oder sammlen; ihre Stellvertreter in der Regierung wählen, ansetzen, erheben oder stürzen, wie sie es für sich nützlich und nöthig finden; ihre kleinen Diener groß, ihre grossen klein machen; ihre Bürger zu Adelichen emporschießen und ihre Adelichen zu Bürgern

zusam-

zusammen schrumpfen lassen; ihre Sekretaire zu Kriegsräthen und ihre Kammerdiener zu — Schließern machen: kurz, alles, was sie wollen und wünschen, steht ihnen frey zu thun, wenn es mit königlichen Kräften gethan werden kann: denn königliche Kräfte sind nichts anders, als Kräfte Gottes dem Wesen der Menschheit angepaßt, und was durch sie gethan und hervorgebracht wird, ist mithin durch Gott selbst gethan und hervorgebracht. Sie sind niemand Rechenschaft für ihr Benehmen schuldig, als ihrem Oberhaupte selbst, und dieses fordert dieselbe erst am jüngsten Tage, aber dann auch gewiß. Der König hat also kein gutes Gewissen, der keinen jüngsten Tag glaubt. — Ach! — Verzeihung, Sire, dieser Seufzer galt einem großen König.

Niemand hat über Ursprung, Rechte und Befugnisse der Könige und der Beherrscher überhaupt, so einleuchtende, unwidersprechliche

und

und lehrreiche Dinge gesagt, als Machiavel. Ich empfehle Ew. Maj. die Lektüre seines Fürsten. Er lebte und starb auf diese Grundsätze, weil sie durch die Folter, auf die ihn sein Herr bringen ließ, seinem Verstande und seinem Herzen auf immer gleichsam angeschroben worden waren. Vorher war er ein eifriger Republikaner, mithin ein Rebell gegen die göttliche Ordnung, die von Freystaaten nichts weiß. Die Folter war also das beste Mittel, ihn zu sich selbst zu bringen und sie wirkte auf ihn, wie sie auf die empörerischen Niederländer gewirkt haben würde, wenn der Herzog von Alba das Glück gehabt hätte, ihrer damaligen ganzen Generation die Folter geben zu können.

Nun bemerken Ew. Maj., was die sogenannten Aufklärer über diesen Gegenstand sagen. Die gefährlichen und für die Könige durchaus erniedrigenden Folgerungen, die aus

ihren Grundsätzen fließen, werden sich Ihnen von selbst aufdringen:

"Es giebt keinen König, sagen sie: den "sich nicht der Unterthan selbst gewählt hät"te. Sie haben ihm ihre Rechte freywillig "übertragen und er darf sich nicht anmaas"sen, etwas zu thun, was dagegen stritte, "wenn auch sein Privatvortheil darunter lei"den sollte."

"Was ein König thut, thut er nicht "für sich, sondern für seine Unterthanen. Er "führt nicht Krieg zum Vortheil oder zum "Ruhm seiner Person; für diese sammlet er "auch keine Schätze; baut er keine öffentli"chen Palläste; stiftet oder reparirt er keine "Akademieen; errichtet und exercirt er keine "Armeen; schickt er keine Gesandten ab: son"dern er ist bloß Stellvertreter der Nation, "die ihn über ihren Schatz, über ihre öffent"lichen Anstalten zum Glanz und zum Nu-

"tzen

"tzen, über ihre Armee, und in die Mitte "des politischen Gewebes gesetzt hat, und "ihm für diese mannigfachen Aemter als "ihrem obersten Diener von ihrem Ueber-"flusse Subsistenz verschaft."

"Ein König darf nie die Hände im "Schooß haben, oder Jagd, Fischerey und "Liebe zur Hauptsache seiner Existenz machen. "Er muß sehen, was zu sehen ist, und hören, "was zu hören ist. Er muß für jedem zu-"gänglich seyn: muß das Ganze übersehen "und jedem einzelnen Gliede des Ganzen "Rede stehen. Kleinigkeiten giebt es nicht "für ihn. Der Kläger, dem um einen Pfen-"nig Unrecht geschehen ist, legt einen Werth "auf diesen Pfennig: ein König, der kleine "Eingriffe seiner Aufmerksamkeit nicht für "werth hält, begünstigt eben dadurch alle "nachfolgenden großen."

"Der König hat in Dingen, die das "Wohl und Weh und Eigenthum des Gan- "zen betreffen, keinen Willen. Allgemeines "Natur- und Völkerrecht und hergebrachte "Sitte müssen durchaus sein Benehmen be- "stimmen. Er muß der Nation für jeden "Thaler, den er einnimmt, Berechnung; für "jede Steuer, die er auflegt, einleuchtende "Gründe; für jede Standeserhöhung, die "er vornimmt (selbst wenn sie Frauen- "zimmer oder Kammerdiener beträfe), für "jede Pension, die er bewilligt, für je- "den Gehalt, den er aussetzt, und für "jedes Geschenk, das er macht, die strengste "Rechenschaft geben können. Kurz, er ist "in diesen Punkten bloß Säckelmeister der "Nation."

"Die Gesinnung des Königs gegen sei- "ne Unterthanen, muß die Gesinnung des "Vaters gegen seine Kinder seyn. Er muß

"als Vater belohnen und strafen. Beleidi-"gungen, die ihn selbst treffen, muß er ver-"geben, und nur die ahnden, die das Ganze "treffen."

"Er muß dulden, daß man sein Be-"nehmen als Geschäftsträger der Nation "öffentlich und pünktlich beurtheilt. Da "ihm mündliche Urtheile dieser Art nicht zu "Ohren kommen, so muß er sie unter seiner "Bewilligung drucken lassen. Hangen ihm "Schwachheiten als Mensch an, die den "Pflichten des Königs im Wege stehen, und "vernimmt er Klagen darüber: so muß er "sich dem Verlangen der Unzufriednen fügen, "und etwa vier Stunden weniger schlafen, "zwey Weiber weniger lieben, drey Monate "weniger jagen u. s. w.

Mir zittert die Hand, Sire, da ich diese majestätsverbrecherischen Sätze nieder-

schrei-

schreibe. Die Besorgniß wandelt mich an, Ew. Maj. möchten, wenn Sie schon vergessen hätten, was ich im Eingange von der Würde des Königs sagte: möchten glauben, ich behauptete das alles. Nein, Sire, nicht ich, sondern die Aufklärer behaupten es. Ich flehe Ew. Maj. unterthänigst, ja die " die ich davor gesetzt habe, zu bemerken, und bitte Sie, überzeugt zu seyn, daß ich nie etwas sagen oder schreiben werde, wovor man dergleichen zu setzen nöthig hätte. Ich würde zum Unterscheidungszeichen lieber drey † † † setzen; welches aber nicht die sind, die man vor den Namen des Beelzebub setzt, sondern die, welche an den bejammernswürdigen Zug nach Golgatha erinnern, dessen Andenken mir jetzt eine blutige Thräne erpreßt. Verzeihen Ew. Majestät mir dieselbe: nach den Grundsätzen der Aufklärer, sollte eigentlich ein König keine Thränen, und auch kein Blut sehen können. Wohl mir, daß Ew. Maje-

stät beydes sehen können. Ich habe oft zu Ihren Füßen geweint, und mancher Hirsch hat unter Ew. Majestät Augen geblutet.

Ich ersterbe rc.

Dritter Brief.

Sire!

So wie Gott Engel und Könige für die kleinen einzelnen Geschäfte sich unterordnete, so können auch Engel und Könige, erstere sich Geister von minderer Gattung, und letztere sich Sterbliche auch von minderer Gattung, unterordnen. Niemand darf Gott hierin etwas vorschreiben, also darf es auch den Engeln und Königen niemand.

Die Engel schicken oft reine Geister ab und lassen sie in Sterbliche fahren, um unreine Geister auszutreiben. Sie bedienen sich dazu beständig der Priester, als solcher, die nach den Königen mit der Geisterwelt am nächsten verwandt sind. Dies bringt mich ganz natürlich auf die Folgerung, Sire,

daß sich auch die Könige für ihre Specialgeschäfte hauptsächlich der Priester bedienen sollten: selbst für ihr Kriegsdepartement, denn man hat ja mehr als ein Beyspiel in der Geschichte, daß Harnische über Kutten, und Helme auf geschornen Köpfen Wunder gethan haben. Doch werden sie im Baudepartement noch weit brauchbarer seyn, weil es ihre ganz eigene Bestimmung ist — zu erbauen.

Aber dies nur beyläufig, Sire. Ich habe diese Folgerung Ihnen nur nachgefolgert. Die unbegränzteste Dankbarkeit und Ehrfurcht vor Ihrem Scharfblicke, drangen mir diesen Wink ab.

Wenn der König über das ihm zugetheilte Departement freye Gewalt hat, so haben sie auch seine Diener über die Unterabtheilungen desselben, denen er sie nach freyer Wahl vorgesetzt hat. Er kann sich

solche

solche Diener beygesellen, weil er nicht verbunden ist (was er freylich könnte, wenn er wollte) die Augen überall zu haben, und vor lauter Thätigkeit da zu wachen, wo er schlafen könnte. Diese Diener sind seine Kameele (das Bild ist morgenländisch, Sire,) die vor ihm die Kniee beugen, wenn er ihnen ihre Geschäftsballen zutheilt, doch mit dem Unterschiede (und von dieser Seite hinkt die Vergleichung ein wenig, aber dies ist ein Erbfehler aller Vergleichungen, selbst zuweilen der theologischen Akkommodationen) daß sie die Last nicht abwerfen, wenn sie ihnen zu schwer ist, und daß sie nicht acht Tage ohne zu trinken hinbringen können, wie die Kameele mit vier Füßen. Diese beyden Eigenheiten machen auch, daß sie per excellentiam (d. i. durch ein Ordensband — das Herz schlägt mir bey diesem Worte, Sire, denn ich habe auch — Platz für eins) von den natürlichen Kameelen unterschieden sind.

Der König nimmt also einen Zug solcher Kameele her (ich muß das Bild beybehalten, Sire, weil es mir Gelegenheit giebt, den Ernst meines Vortrags etwas aufzuheitern) und ladet auf den einen seine Zeughäuser, Proviantháuser und Armeen; auf den andern seine Wälder, Felder und Flüsse; auf den dritten seine Posten; auf den vierten seine Domänen; auf den fünften die Gesetzbücher des Landes, und zwischen die Blätter derselben packt er, wie in Makulatur, alle Justitzräthe, Advokaten und Scharfrichter; auf den sechsten die Finanzen; auf den siebenten seine Bergwerke und Akademieen; auf den achten endlich (und dieser hat fast mehr zu tragen, als er tragen kann,) alle seine Schulen, Kirchen und große Lasten von Backsteinen, Kalk und Schutt, so daß er unter dieser Last fast aussieht, als ob er ein gesteinigter Heuchler wäre.

Auf

Auf drey oder vier andere packt er — nichts, oder vielleicht nur die Sorge für seine menus plaisirs. Diese sind aber eigentlich nur seine Gesellschaftskavaliere.

Nun sehen Ew. Majestät selbst, daß alle diese Träger in die Länge unter ihrer Bürde erliegen müßten, wenn sie nicht unbedingte Erlaubniß hätten, sie theilweise auf die Achseln von Unterträgern zu legen. In der Wahl dieser Unterträger kann und wird ihnen ihr Herr nichts vorschreiben. Sie suchen unter ihren lastbaren Thieren die aus, die am besten tragen, und wählen besonders die Race ihrer Mätressen, auch der Schulfreundinnen oder Kammerjungfern derselben dazu, deren Talente zum Tragen sie hinlänglich erprobt haben. Andre laden auch einen Theil davon ihren Bedienten auf, deren Fleiß und Treue durch Kleiderauspochen, Frisiren, Rasiren, Schuhputzen, Bettenmachen, Betten-

leeren und Bettenfüllen hinlänglich und Jahre lang geprüft und bewährt sind. Auf diese Weise theilt und zerfällt sich das Ganze in kleine Lasten, die bald leichter, bald schwerer sind, deren Träger aber an einzelnen Zäumen von ihrem Bewindhebber geleitet werden, dessen Zaum wiederum an die Zäume der übrigen Bewindhebber geschlungen und in der Hand des Königs ist. Dieser regiert sodann das ganze unermeßliche Zaumgeschlinge, kann es auch, wenn ihm die Hand davon starr wird, von Zeit zu Zeit seinem Kammerdiener geben, oder es, wenn er will, an den ersten besten Krippenring binden lassen. Wer denn zunächst an der Krippe ist, speißt am besten, die letztern leiden aber darum doch keine Noth, weil man — Alles zu Gelde machen kann. Der Landmann kauft auch Dünger.

Aus allen diesen Bildern, Sire, windet sich nun die unwidersprechliche Folgerung hervor:

hervor: daß die Minister eines Königs in den ihnen zugetheilten Fächern, Rechte und Befugnisse der Könige haben; daß sie zu ihren Helfern die wählen, die sie am besten kennen, (und was kennen sie besser als ihre Familien, ihre Bediente und Mätressen?) daß sie sich bestreben müssen, so viel Arbeiten zu übernehmen als sie können, weil sie eben dadurch die Bürde ihres Herrn leichter machen; daß sie sich so nahe an letztern drängen müssen, als möglich, um selbst seine entferntesten Launen und Wünsche zu errathen und ihnen mit Diensteifer zuvor zu kommen; daß sie nach seinem allerhöchsten Vertrauen streben müssen, um durch dasselbe desto thätiger auf das Ganze zu wirken; daß sie überlästige Kläger und Murrer wie Fliegen von ihm entfernen müssen, damit nicht seine Blicke auf die einzelnen Theile fallen, die doch nur das Ganze zu umspannen bestimmt sind; daß sie mit kindlicher Sorgfalt seines Kopfes

warten,

warten, und nicht zuviel unnütze oder anstrengende Gegenstände hinein lassen; daß sie seines Körpers pflegen, und ihn an die nöthige Bewegung der Jagd, der Fischerey, und des Marstalls (wenn er reiten kann) erinnern; daß sie sein Herz mit anziehenden Gegenständen, und seine Augen und Finger mit schönen Formen und Umrissen beschäftigen — — und kurz, daß sie sein Kopf, seine Hand, sein Herz, sein Finger, sein Auge, sein Mund, seine Köche, Schneider, Aerzte, und endlich seine — Bileams-Rosse seyn müssen. — O, wie süß würde meinem Rücken Ihre Last seyn, Sire! Ich würde unter Ihrem — Gewicht nicht bloß sprechen und Geister sehen, sondern sogar prophezeihen lernen: und glauben sie mir, Sire, bey dem allen wäre ich mit Disteln zufrieden.

Was ich Ew. Maj. bis jetzt gesagt habe, ist fürwahr nichts weiter, als die Zergliede-

gliederung Ihrer Begriffe von dem Ministerstand, und die Schilderung Ihrer Resignation auf denselben; desto widriger muß Ihnen also folgendes seyn, was die Aufklärer, aller Vernunft und Geschichte zum Troz, über diesen Punkt lehren:

"Die Minister, sagen sie, sind Unter-"bediente der Nation, die sich ihrem Könige "freywillig unterwarf: er muß sich also über "die Wahl und Bestellung derselben recht-"fertigen können."

"Er darf keine andern Subjekte zu "den höhern Staatsbedienungen befördern, "als solche, die von unten auf sich in dem "vorzustehenden Fache umgesehen und sich "durch Arbeiten in demselben praktisch aus-"gebildet haben."

"Alte Diener, die von seinen Vorfah-"ren auf ihn: gleichsam vererbt sind, muß

"er

"er in hohen Ehren halten, weil sie in die-
"sem Falle schon lange ihrem Departement
"vorgestanden; und mit Nutzen vorgestanden
"haben müssen, besonders wenn der Vorgän-
"ger in der Regierung ein pünktlicher, thä-
"tiger und wachsamer Regent war. Er muß
"denselben, selbst wenn sie Launen des Vir-
"tuosen oder des Alters haben sollten, durch
"die Finger sehen, und kleine Stiche, die
"seine Eigenliebe dadurch bekömmt, verschmer-
"zen, weil Eigensinnigkeit oder Rachbegierde
"in diesem Punkt dem ganzen Lande uner-
"setzlichen Verlust bringen würde. Sechs
"junge Minister können einen einzigen alten
"nicht ersetzen, wenn er durch Neckereyen ge-
"zwungen würde, seinen Abschied zu ver-
"langen." (Eine Tollheit, Sire!)

"Er muß kein Geschäft von Wichtig-
"keit unternehmen, ohne die Minister, die
"in dem Fache arbeiten, worein es schlägt,

"darüber zu befragen, oder es wohl gar nach
"dem Rathe der Minister andrer Departe-
"ments abthun. Er darf also nicht dem
"Minister des geistlichen Fachs folgen, wenn
"Krieg zu führen, oder ein neues Gesetzbuch,
"oder eine Policeyordnung zu geben ist. Die-
"ser würde sonst die Politik nach der Pasto-
"ralklugheit, die Gesetzgebung nach den mo-
"ralischen Diktaten seines ehemaligen Pro-
"fessors und die Policey nach dem mosaischen
"Rechte zuschneiden wollen, was gerade so
"heraus kommen würde, als wenn man dem
"Kaiser, der dreymal hundert tausend Sol-
"daten hat, so begegnen wollte, als einem
"gutherzigen Pfarrkinde, das ein Sortiment
"feister Kapaunen besitzt; als wenn man
"eine Welt, die ausserhalb der Studierstube
"eines Menschenverbesserers von Profession
"nicht zu finden ist, mit der wirklichen Welt
"verwechseln und den verdorbnen Bewohnern
"der letztern statt Staupbesen liebreiches Fin-

"gerdro-

"gerdrohen, und statt Spießruthen Thor-
"päſſe geben; und als wenn man endlich ei-
"nen Ochſen ſteinigen wollte, wenn er ſich
"dem Heiligthume näherte, oder wohl gar
"auf die Kanzel ſtiege."

"Die Miniſter ſelbſt (lehren die Auf-
"klärer ferner) müſſen zu ihrem unerſchütter-
"lichen Augpunkt das Wohl des Landes ha-
"ben, müſſen ſich ſelbſt und ihre Freuden
"aufopfern, wenn ſie dadurch in dringenden
"Fällen für daſſelbe wirken können."

"Die Leute, die unter ihnen arbeiten,
"müſſen ſie nur nach ihrer Brauchbarkeit,
"und nicht etwa nach dem nähern Grade der
"Verwandſchaft mit ihnen; nach dem vollen
"Buſen (Verzeihung, Sire!) ihrer Mütter
"oder Schweſtern; nach dem Alter ihrer Fa-
"milie; nach der Straffheit ihres Beutels
"u. ſ. w. hervor heben und anſetzen: denn
"ein verdienſtvolles Familienhaupt kann arm-
"ſelige

"selige Taugenichtse zu Verwandten; eine
"Schwester mit vollem Busen einen Bruder
"mit leerem Kopfe; eine alte Familie sehr
"junge und auf ewig jung bleibende Sprößlinge; und ein straffer Beutel einen höchst schlaffen Besitzer haben."

"Der König hat nur zu befehlen, so "lange Recht und Billigkeit und das Interesse der Nation auf seiner Seite sind. Tritt "er denselben zu nahe, so muß ihn der Minister zu recht weisen; hilft dies nicht, so "muß er freymüthig und ohne Schonung "sprechen; hilft dies nicht, so muß er abdanken; läßt man ihm dazu keine Zeit und "wirft man ihn für sein Gerechtigkeitsgefühl "in einen Kerker: so muß er aus eben diesem Kerker her den zweyten Theil der Vorstellung, deren erster Theil ihn in denselben "brachte, schriftlich einreichen."

"Der Minister muß jede Erhebung zu "einem Departement, in dem er nicht bewan"dert ist, ablehnen, wenn er auch seine Ein"künfte und seinen Glanz um die Hälfte da"durch vermehren könnte; und er darf z. B. "nicht sagen: ich verstehe nichts vom Bau"wesen, aber ich habe geschickte Baubedien"ten; ich verstehe nichts von der Verfassung "der Universitäten, aber ich habe erfahrne "Kanzler; ich verstehe nichts von dem in"nern Wesen einer vernünftigen Religion, "aber ich habe einen starken Glauben u. s. w. "Kurz, in Dinge, die er nicht versteht, muß "er sich nicht mischen, wenn ihn auch sein "Herr durch einen sehr menschlichen Irrthum "(O Gott, Sire!) dazu für fähig gehalten "hätte."

Sire, ich kann meinen Unwillen nicht länger zurück halten — — Aber doch — ich muß — die Gerechtigkeit und Rache sind

Ihre,

Ihre, Sire! Ich darf Ihnen nicht vorgreifen. —

"Die Minister (lehren die Bösewichte "ferner) müssen sich dem Könige nie auf"dringen, noch weniger ihn umlagern. Er "gehört der Nation und nicht ihnen. Sie "dürfen keinen seiner Unterthanen von ihm "abweisen, und wenn sein Anliegen in ihren "und seinen Augen auch die unbedeutendste "Kleinigkeit wäre. Sie dürfen ihn nie auf "etwas vorbereiten, noch weniger ihm ihre "Brille borgen. Er muß selbst hören, selbst "sehen, selbst entscheiden, und wenn die Sa"che, von der die Rede ist, auch nur drey "Hufe niedergetretene Saat, nur die Abschä"lung eines Weidenbaums durch geheegtes "Wild, nur die Enrollirung eines einzigen "Sohns, nur einen Dreyer mehr geforderte "Kontribution, u. s. w. u. s. w. betreffen "sollte."

"Bittschriften, die gegen sie selbst ge-
"richtet sind, müssen sie zuerst einreichen,
"und auf eigene Lektüre derselben bey ihrem
"Herrn dringen. — Druckschriften, die ihr
"Benehmen am Ruder beurtheilen, gerecht
"oder ungerecht, müssen sie zum Vortheil der
"Armen noch einmal drucken und unentgeld-
"lich austheilen; angeschlagene Pasquille wi-
"der sie und ihren Herrn müssen sie niedri-
"ger hängen lassen, wenn sie zu hoch ange-
"schlagen sind, und den Verfassern derselben,
"wenn sie entdeckt werden, müssen sie, statt
"sie zu strafen, danken, weil niemand Pas-
"quille anschlägt, der nicht irgend einige Grün-
"de zur Unzufriedenheit hat, die, wenn sie
"kund würden, für das künftige Benehmen
"des Königs und seiner Minister sehr lehr-
"reich werden können."

O, Sire, was müßten die Minister nicht alles, wenn sie nach den Grundsätzen dieser

neuesten

neuesten Philosophen handeln wollten! Sie würden Untersklaven eines Obersklaven seyn, der von einem Millionenköpfigten, übermüthigen Pöbel in Ketten gehalten und wohl gar zum Schaffot befördert würde, wenn er nicht wollte, wie diese Despoten in Lumpen wollten. Nein, Sire, Sie müßten sich selbst so verächtlich werden, als Ihre Minister es ihnen seyn würden, wenn Sie auch nur den kleinsten dieser aufklärenden Grundsätze in Erfüllung bringen wollten, und auch ich würde dann des herrlichen Glücks entbehren, Briefe wie diese an Ew. Maj. richten zu können.

Ich ersterbe ꝛc.

Vierter Brief.

Sire!

Die Aufklärer sind in ihrem inkonsequenten Systeme wirklich konsequent. Man kann dem Knechte, der einen Auftrag von seinem Herrn überbringt, nicht die Thüre weisen, ohne den Herrn zu beleidigen; man kann einen Gesandten nicht verachten ohne zugleich seinen Fürsten zu verachten, und man kann z. B. mich nicht schmähen, ohne Ew. Maj. zu schmähen: also kann man auch die Würde des Königs und seiner Minister nicht schmälern, ohne die Würde Gottes und seiner Engel zu schmälern. Wie helfen sich aber hier diese Wölfe in Schaafskleidern? Um Gott nicht zu beleidigen, glauben sie keinen Gott.

Einige darunter (und dies sind nach St. Paulus Ausspruch, die Thoren) sagen wirklich geradezu: es ist kein Gott. *) Dies sind die ärgsten, Sire. Man kann mit ihnen durchaus nichts anfangen, weil sie auch nicht an den Teufel glauben. Man widerlegt sie am besten durch eine Zelle im Tollhause, oder man macht sie auch zu Bibliothekaren. Da haben sie an den Tausenden von gedruckten und geschriebenen, vollständigen und fragmentarischen Narren gute Gesellschaft. Ein Hauptnarr dieser Art, den man einer Bibliothek vorgesetzt hatte, ist vor kurzem gestorben. Seine vertrautesten Freunde haben diese Narrheit an ihm aufgespürt, und sie dem Publikum verrathen. Sie thaten sehr wohl daran. Uebrigens freue ich mich, daß er todt ist: er war ein geübter

*) Wer die Vorrede zu diesen Briefen nicht gelesen hat, den bittet man sie noch zu lesen, ehe er weiter lieset.

Lanzenbrecher und ich würde mich gefürchtet haben, mit ihm anzubinden, denn er that seine gefährlichsten Stöße mit lachendem Munde und man konnte nicht mitlachen, wenn er einem wehe that. Er war ein Nagel zum Sarge meines verewigten Melchior Götze, dem er die Bibel nehmen wollte, der sie sich aber nicht nehmen lassen konnte, weil er die vollständigste und schönste Bibelsammlung in der Welt besaß. Jeder Chronikensammler über erbärmliche kleine Völker und Staaten würde sich sonst an seine Seite gedrängt haben.

In Ihrem Staate, Sire, wüßt ich jetzt keinen dieser gefährlichen Thoren. Ich habe genau nachspüren lassen. Tauchte aber einer auf, so sollte er bald fest genommen seyn. Da in unserm Tollhause jetzt vor lauter verrückt gewordenen abgesetzten Bedienten und abgedankten Maitressen kein Platz, und auch

unsre Bibliothek mit tüchtigen Aufsehern besetzt ist: so würde ich ihn in Ihrem und Gottes Namen auf unsre berühmteste Festung bringen lassen.

Eine zweyte Klasse von solchen frechen Volksaufwieglern lehrt: ein Gott ist da, aber mathematisch kann man seine Existenz nicht beweisen. Man muß also glauben, daß er existirt. Doch dieser Glaube, Sire, ist ein ganz anderes Ding, als der gewöhnliche sehr bescheidene theologische Glaube, den ich mit der unverdorbenen christlichen Kirche und mit Ew. Maj. gemein habe: er ist ihnen ein Resultat der reinen Vernunft, die, ihren Begriffen nach, jedem Glauben vorgeht, statt daß sie ihm nachgehn sollte.

Sire, das ist eine heillose Lehre, deren Gefährlichkeit ich Ihnen durch ein Beyspiel erläutern muß: *)

*) Siehe Vorrede.

Ich sage: es existirt ein König, das beweisen seine Edikte.

"Die beweisen nichts," sagt der Aufklärer, "zeig mir den König selbst!"

Der König ist für dich nicht sichtbar, erwidre ich, er hätte viel zu thun, wenn er sich jedem neugierigen Gaffer zeigen wollte.

"So?" sagt er: "Aber seine Edikte sind aus dem Druckerkasten und der Papiermühle hervor gegangen: von seinem eigensten Wesen seh ich darin keine Spur."

Aber, sage ich: unter dem Koncept stand sein eigenhändig unterschriebener Name!

"Ist dasselbe," sagt er: "der ist ein Werk der Tinte und der Feder."

Aber der Geist, wende ich ihm ein, der in diesen Buchstaben und auf diesem Papiere webt —

"Beweist nichts," sagt er: "die Buchstaben des Schriftkastens auf diese Art gemischt und gestellt, bringen das hervor, was Ew. Excellenz (denn so muß er mich nennen, freywillig thäte er es auch nicht) den Geist des Königs nennen. Der Koncipist des Edikts müßte sonach der König seyn, so wie der Säemann im ähnlichen Falle Gott seyn müßte" —

Hier zeige ich dem Aufklärer die Thüre.

Aber bemerken Ew. Maj. wohl, was aus diesem Grundsatze für Folgerungen gegen die königliche Gewalt herfließen? Wenn die Edikte nicht beweisen, daß ein König existirt, wer wird denn diesen Edikten gehorchen? Sie sind aus dem öffentlichen Schriftkasten der geheimen Hofbuchdruckerey hervorgegangen, wird man sagen: oder höchstens von einem Koncipisten, oder allerhöchstens von einem Minister, oder überhaupt nur von

einer Hand, die eine Feder ins Tintenfaß tunken kann, verfaßt, und beweisen dadurch gar nicht, daß ein König da sey. Mit Schmerzen muß ich Ew. Maj. bekennen, daß man diesen strafbaren Zweifel gegen unsre neuesten Edikte allgemein geäußert hat.

Aber Geduld, Sire, ich kenne den gefährlichen Denker, der diese Schlußart zum Trotze der Bibel und der tiefsinnigsten christlichen Philosophen, auch in Ihren Staaten, in allgemeinen Schwung zu bringen im Begriff ist. Ich habe ein wachsames Auge auf ihn: sobald er deutlicher schreiben lernt, ist er verloren. Meine einzige Beruhigung in Absicht seiner ist, daß er bald sterben wird. Wenn der Hirt fort ist, zerstreuen sich die Schaafe: ich werde sie dann nöthigen zu mir herein zu kommen, und die sich etwa als neue Leithämmel in die Felder der Philosophie und Theologie schon zerstreut

haben sollten, lasse ich aufspüren und schlachten.

Auf diese Aufklärerklasse folgt eine andre, die nicht bloß einen Gott glaubt, sondern seine Existenz auch beweist. Diese ist von der Seite nicht gefährlich, aber auf einer andern ist sie eben so gefährlich, als die beyden ersten. Sie glaubt nämlich mit jenen nicht, daß Gott einen Sohn habe. Es ist unsinnig, daß sie das nicht glauben will, da sie doch mit der zweyten Klasse annimmt, man müsse sich das höchste Wesen als einen Vater denken. O, Sire, kann man denn Vater seyn, wenn man keine Kinder hat? — Ja, sagen die Deraisonneurs: er ist Vater der geschaffnen Wesen überhaupt. Das ist aber falsch: er ist ihr Herr, das habe ich Ew. Maj. schon oben bewiesen, und in der Bibel finden sie ihn auf allen Seiten als solchen geschildert. Es wäre Tolldreustigkeit, Ew. Maj. als Gottes

tes

tes Stellvertreter nach einem analogischen Schluße den Vater Ihrer Unterthanen zu nennen. Was hätten Ew. Maj. da nicht für fremde Kinder an zu erkennen und zu ernähren!

Schon der Kathechismus widerlegt diese spitzfündigen, gefährlichen Grübler, und auf diesen allein will ich Ew. Maj. weil er Ihnen noch geläufig seyn wird, diesfalls verweisen. Diese Philosophen kennen den Kathechismus auch, aber ihr stolzer Scharfblick verschmähet beständig, was ihnen in der Nähe liegt. Sie nennen sich ausschließend Selbstdenker.

Im Kathechismus wird als Hauptpunkt gelehrt: es ist nur Ein Gott, aber es sind drey Personen, doch der Einheit dieses Wesens unbeschadet. Es scheint ein Widerspruch zu seyn, daß Eins zugleich drey seyn sollte, aber es ist keiner, das hat ein Mahler streng

bewiesen.

bewiesen. Den Beweis des Mahlers kann man in der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle noch täglich sehen: er beruht auf einem Gemälde, das alle drey Personen der Gottheit in Einer Figur einschließt, die einen alten Mann mit ernstem Blicke und grauem Barte, ein jüngeres Mannsgesicht mit einer Dornenkrone und eine Taube darstellt.

Der Kathechismus lehrt ferner: Gott schuf und sein Sohn erlöste die Welt unter Aufsicht und Mitwirkung der dritten Person, die ich mir gern immer als einen Mentor denke. Die Aufklärer wollen zwar nicht begreifen, warum Gott solch ein weitläuftiges Mittel zu diesem Behuf in Bewegung setzte, da ein Wort von ihm eben das und noch mehr hätte bewirken können, und sie lehren: „es sey unanständig für die Würde der Gott„heit auf der einen Seite, und verriethe „einen ungebändigten Stolz auf der andern

„Seite,

„Seite, wenn die armen Geschöpfe, die sich
„Menschen nennen, behaupten wollten: Gott
„selbst hätte sich aufgeopfert, um sie klüger
„zu machen, als sie vorher gewesen wären.
„Denn dies wäre doch die einzige fruchtbare
„Folge, die seine Lehren als menschgeword-
„ner Gott (einmal angenommen, daß dieser
„Begriff nicht verriethe, daß es mit dem
„Klüger gemacht seyn hinkte,) für sie hätte
„haben können, aber nicht zugegeben, daß
„sie dieselbe ausschließend gehabt hätte und
„nicht auch durch einen gewöhnlichen Men-
„schen eben so klar und faßlich hätte vor-
„getragen werden können. —„ O, Sire,
können Leute so sprechen, die ihr Testament
und ihren Kathechismus kennen? Aber das
ist noch nicht das Aergste unter dem Argen
was sie über diesen Gegenstand lehren. Für
heute will ich Ew. Maj. mit ihren Unver-
daulichkeiten nicht ferner überladen. Der
Gott, der zugleich Mensch war und noch ei-

nen

nen dritten Gott in sich hatte, ist ihnen ein Dorn im Auge und ihre gewöhnliche Ausflucht dabey ist: sie könnten nicht begreifen, was unbegreiflich wäre. Wie widersinnig! Warum nehmen sie denn nicht ihren reinen Vernunftglauben her, der ihnen hier doch eben die Dienste leisten müßte, die er ihnen beym Begriffe von der Existenz Gottes geleistet hat? Sehn Sie, Sire, hier ist das Reich mit sich selbst uneins. Ew. Maj. muß ihnen Dragoner schicken, um ihnen die Köpfe zurecht zu setzen. Mit dieser Bitte verharre ich

ꝛc.

Fünfter Brief.

Sire!

Ich muß Euer Majestät das System der Aufklärer über die christliche Religion in einer Nuß vortragen, die aber so hart nicht ist, daß sie nicht jeder Kandidat mit einem allgemeinen theologischen Nußknacker, aufknacken könnte.

„Die Gottheit, lehren sie, ließ die „Welt ganz vollendet aus ihrer Hand her„vor gehen. Wie sie vom Anbeginn war, „ist sie noch. Die großen Weltkörper dre„hen sich noch eben so, wie sie sich bey „dem ersten Schwung, den sie bekamen, „dreheten.„

„Die

„Die lebendigen Wesen im Welt-
„all sind noch gerade so, wie sie im
„ersten Augenblicke ihrer Existenz waren;
„so vollkommen, als ihr Schöpfer sie
„haben wollte, und so unvollkommen zu-
„gleich, als er sie bis zu einer uns
„unbekannten weitern Bestimmung, lassen
„wollte.„

„Der Grundbau der menschlichen,
„geistigen und körperlichen Natur besteht
„unverändert seit Anbeginn. Die Men-
„schen haben noch dieselben Begierden,
„Wünsche, Begriffe und Launen, und
„durchlaufen von ihrer Kindheit an ei-
„nen Cirkel von Begebenheiten, die nur
„durch ihre individuellen Anlagen, Lei-
„denschaften, Verstandskräfte ꝛc. anders
„gemischt werden, aber an sich selbst nie
„neu sind.„

„Ihr Verstand hat, wie ihr Kör„per, seinen angewiesenen Cirkel, der „Kindheit, Mannbarkeit und Alter ein„schließt. Wie sich einzelne Menschen „vor andern durch hellere Begriffe aus„zeichnen, die theils einen vollkommenern „Bau der Seele, theils dem Fleiße zuzu„schreiben sind; so zeichnen sich perioden„weise ganze Nationen, ganze Welttheile „in Ansehung der Kultur von den üb„rigen aus, aber doch nur im Ganzen „genommen, denn neben dem Klügsten „von solch einer klugen Nation kann ein „Dummer stehn, der nicht weniger dumm „ist, als der Dümmste einer dummen „Nation. Das Ganze ist also nie und „unter keinen Umständen ganz vollkom„men, so wenig als es ganz unvollkom„men ist: dies ist seine Grundverfassung,

„und

„und die einzelnen Theile haben eben „dieselbe.„

„Eine gewisse bestimmte Masse von „Vollkommenheit ist von Ewigkeit her un„ter dem Menschengeschlechte gewesen, nie „grösser, nie kleiner, immer wohlthätig, „und bald von einzelnen Nationen nie „von allen zugleich, bald gesucht, bald „verschmähet.„

„Diese Masse ist in ewiger Bewe„gung. Sie schlüpft von Süden nach „Norden, von Westen nach Osten und „drängt sich bald in einzelne Köpfe zusam„men, bald schnellt sie elastisch über Mil„lionen aus. Sie leuchtet in einem klei„nen Winkel der Erde, während dicke Nacht „ganze Welttheile bedeckt, schickt aus dem „kleinen Winkel Strahlen in letztere her-

„über, und erleuchtet sie, und geht dann „auf einem einzelnen Schiffe über uner„meßliche Oceane zu einem stillen Inselvölk„chen über, um wohlthätig auf dasselbe zu „wirken.„

„Ihrer Natur nach ist sie von dem „großen Schöpferoriginal gerade so gebil„det, wie alle seine übrigen Werke. Die „allerhöchste Stufe des Lebens ist Tod; „die allerhöchste Glut ist Kälte; die al„lerhöchste Verfeinerung ist Schwäche; die „allerhöchste Vollkommenheit trägt die Kei„me zur allerhöchsten Unvollkommenheit mit „sich. Der Kampf dieser beyden ent„gegengesetzten Dinge giebt dem ganzen „Systeme der erschaffenen Wesen Um„schwung, Haltung, ewige Neuheit, ewige „Dauer.„

„Das große Schöpfergenie bestimmte „diese Masse, wie sie seyn sollte, in „eben dem Nu, wo er sie über die er„schaffenen Dinge hinhauchte. Sie ver„mehren wollen, hieße flicken, und setzte „einen unzureichenden Kalkul voraus. Wer „kann dem vollkommsten Wesen Kurzsich„tigkeit zutrauen?„

„Die Theologen trauen sie ihm zu, „wenn sie sagen, die Welt war so un„vollkommen geworden, daß er einen Theil „seiner selbst abschicken mußte, um sie wie„der vollkommen zu machen. Heißt das „nicht behaupten: Gott habe sich selbst „gleichsam ausbessern, gleichsam einen neuen „Anlauf nehmen müssen, um sein sinken„des Werk aufrecht zu erhalten? Wenn „das nicht Lästerung des höchsten Wesens

 „ist:

„ist: so ist es doch Inkonsequenz, Schwä-
„che oder (je nachdem die Lehrer dieses un-
„würdigen Systems unfehlbar oder beschei-
„den damit thun) Tollheit oder Einfalt.„

„Der Wiederhersteller dieser Vollkom-
„menheit, die nach ihren Begriffen ganz
„verloren gegangen seyn sollte, ist ihnen
„Jesus, ein göttlicher Mensch, oder ein
„menschlicher Gott, oder ein Gott und
„Mensch zugleich.„*)

„Die

*) Der Herausgeber erinnert noch einmal, dasjenige wohl zu beherzigen was in der Vorrede gesagt worden ist. Er fürchtet nicht, daß irgend ein Ungelehrter, dem diese Briefe in die Hände fallen möchten, so thöricht seyn könnte, sich durch dergleichen Stellen in seiner Religion irre machen zu lassen, oder daraus Verdacht gegen eine vernünftige Aufklärung zu schöpfen. Man braucht nur vernünftig

„Die Mutter dieses Wesens ward von „einem Gruß schwanger und kam nieder.

„Sie war so arm, daß sie den neu„gebohrnen Gott in Lumpen wickeln, und in „eine Krippe legen mußte, aus welcher Esel „fraßen. Diese Krippe kam in hohe Ehren „und war nach der Zeit ausschließend für „die Theologen.„

„Drey Könige hatten in den Sternen „gelesen, (damals lasen sie noch in den Ster„nen, jetzt lesen sie in schönen Augen, aber

nünftig zu seyn, um zu wissen, daß die ehrwürdigste Sache durch Spott lächerlich, und die wohlthätigste Absicht durch Uebertreibung verdächtig gemacht werden kann: und demnach wird die falsche Darstellung des Briefstellers weder der Religion noch der Aufklärung schaden.

„nicht das, was jene in den Sternen lasen) „daß eine Jungfrau niedergekommen sey, de„ren Kind ein großer König werden würde; „sie kamen also und brachten ihm — Weih„rauch, um ihn schon in der — Krippe zu „verderben.„

„Er ward wie ein gemeines Kind er„zogen, lehrte aber schon in seinem zwölften „Jahre im Tempel mit einer Deutlichkeit „und Faßlichkeit, daß die ältesten jüdischen „Lehrer erstarrten, und wegen dieser Deut„lichkeit und Faßlichkeit eine Tücke auf ihn „faßten, welche ihm nach der Zeit tödtlich „wurde.„

„Seine Gaben bildete er bis in sein „zwey und dreyßigstes Jahr in dem Hause „seines Vaters, der sein Vater nicht war, „aber das Handwerk des Zimmermanns trieb,

bis

„bis zum höchsten Grade der Vollkommen-
„heit aus, und dann trat er plötzlich wieder
„hervor, und fing an Dinge zu lehren, die
„den Juden ganz neu, aber den Aegyp-
„tern Phöniciern und Griechen ganz alt
„waren.„

O, Sire, ich muß hier abbrechen. Die letzte Lästerung bringt mich ausser Fassung. Sieht wohl ein Mensch mit gesunden Augen, ich will nicht sagen, Schweine, aber auch nur Ferkel in den blühenden Töchtern unsrer Judenschaft?

Ich ersterbe Ew. Maj. ꝛc.

Sechster Brief.

Sire!

Ich verunreinige meine Feder mit der Fortsetzung der abscheulichen Lehren der Aufklärer von der zweyten Person in der Gottheit, die sie die Frechheit haben, aus dem Munde der Diener Christi ironisch zu citiren, von welcher Manier Euer Majestät in meinem vorigen Briefe eine Probe gesehn haben:

„Die Theologen lehren ferner (sagen „sie), daß die Bestimmung dieses Gott„menschen gewesen sey: die Menschen zu „erlösen, d. i. von ihren bösen Begier„den und andern Untugenden zu befreyen,

„die

„die sie — noch alle, wohlgezählt noch alle „haben.„

„Die Erlösung konnte keine Wirkung „haben, wenn der sogenannte Heiland nicht „den Tod litt, den sie alle mit ihren Sün„den verdient hatten. Und von wem verdient „hatten? Von eben diesem Gott, der, um „seine eigene Strafgerechtigkeit zu befriedigen, „sie an sich selbst bestrafte. Diese Idee ist „der Gottheit sehr würdig. Die Menschen „sollten es ihr nachthun. Warum sollte sich „auch nicht der Bestohlene vor lauter Zorn „auf den Dieb statt seiner henken lassen?„

„Aber mit diesem Tode hat es eine „Bewandniß, die es mit dem Tode eines „Gottes haben mußte. Er war nämlich „nur drey Tage todt, und vielleicht nicht „einmal todt, oder doch wohl todt, kurz,

„wie man will — Denn es läßt sich nicht „gewiß bestimmen. Gewisser ist es, daß „er nach drey Tagen wieder lebendig „ward, seinen alten Körper wieder annahm, „und damit durch verschlossene Thüren „ging, seinen Schülern, die nicht recht „wußten, woran sie waren, seine ehemali„gen Lehren wiederhohlte, sie darin be„stärkte, und dann völlig aus ihren Augen „entrückt wurde.„

„Dies war, wie die Theologen leh„ren, die sichtbare Laufbahn eines un„sichtbaren Wesens, in dessen Geschichte „zwar manches dunkel und geheimnißvoll „bleibt, was aber der Glaube zum Grei„fen verständlich und klar findet.

„Der Tod dieses Menschenverbesserers „(lehren die Theologen ferner) befreyte die

Men-

„Menschen von der Strafe ihrer vorher be-
„gangenen Sünden, und sein Wandel und
„seine Lehren setzten sie (wohl gemerkt, wenn
„sie dieselben befolgten) in den Stand, sich
„vor allen künftigen Vergehungen ähnlicher
„Art zu hüten, gerade so wie der Mensch,
„der sich nie dem Wasser nähert, auch nie
„in Gefahr kommt, zu ertrinken.„

„Hier sind wir wieder auf dem Punkt
„(sagen die Aufklärer, die Ew. Maj. durch-
„aus nicht mit den christlichen Lehrern ver-
„wechseln müssen) von welchem uns die Platt-
„heiten der Theologen wegrissen, auf dem
„nämlich: daß die Masse der den Menschen
„zugetheilten Vollkommenheit wandert, auf
„der einen Seite der Erde verloren geht
„und im Nu auf der andern Seite wieder
„gefunden wird.„

„Die

„Die moralische und physische Voll„kommenheit des Menschen beruht auf ge„wisse sehr simple Grundsätze, die von dem „Wesen der menschlichen Natur überhaupt „und von ihren mannigfachen Verhältnissen „gegen die übrigen geschaffnen Dinge abge„zogen sind, oder vielmehr jedem unbefange„nen Auge aus derselben entgegen springen. „Die menschliche Natur hat einen einge„pflanzten Trieb, sich auszubilden, sich zu „erhalten, sich fortzupflanzen. Aus diesem „Grund-Triebe entwickelt sich alles, was „an, in und aus den Menschen handelt, „und die richtige Leitung desselben bereitet „die moralische und physische Vollkommen„heit des Menschen.„

„Die Regeln, diesen Trieb zu leiten, „sind alle aus der Erfahrung abgezogen, „sind unfehlbar und faßlich. Studium bil„det aus, Nahrungsmittel erhalten, Begat-

„tung pflanzt fort. Der Kopf strebt nach „Kenntnisse, der Magen nach Speisen, der „sechste Sinn nach Begattung. Alle drey „müssen befriedigt werden, und können es „nicht ohne Thätigkeit.„

„Sey thätig, ist also die erste und „wichtigste Lehre in der allgemeinen Moral „der Menschheit und zugleich die faßlichste: „denn wenn du nicht thätig bist, (sagt die „Natur, die herrliche Lehrerin) so bleibt „dein Kopf, dein Magen und dein Bette „leer. Diese Lehre enthält also die Haupt„summe der Pflichten der Menschen gegen „sich selbst.„

„Die zweyte große Lehre ist: nütze „andern, damit sie dir nützen. Du kannst „dir z. B. nicht allein eine Hütte bauen, „nicht allein gewisse Kenntnisse und Schutz „gegen stärkere Kräfte verschaffen, dich „nicht mit dir selbst begatten, du brauchst

„Andere dazu. Diese sind nicht verbun„den, dir zu thun, was du ihnen nicht „thust: du mußt ihnen also auch helfen, „mußt sie hoch schätzen, mußt sie lieben. „Dieser zweyte Grundsatz schließt alle Pflich„ten der Menschen gegen andre Menschen „ein, und ist so natürlich und faßlich, als „der erste.„

„Genieße mit frohem Muthe, was „du dir erwirbest, und dann freue dich, „daß du da bist: dies ist die dritte und „letzte Hauptlehre der allgemeinen Mensch„heitsmoral. Man kann sich nicht freuen, „daß man da ist, ohne zugleich dem Wesen, „sey dies was und wo es wolle, zu danken, „dem man seinen Ursprung zu danken hat, „und dies Wesen muß mit diesem Danke, „der sich durch Genuß äussert, zufrieden seyn, „sonst hätte es eine Addresse abgegeben, un„ter welcher man sich um nähere Anweisun„gen

„gen zur Dankbarkeit hätte wenden kön„nen.„ —

Sire, was sagen Sie zu diesen drey Hauptlehren, an welchen die Menschheit genug haben soll? Ist darin etwas von Königen, Ministern, Kirchen, von Himmel und Hölle? Mir erstarrt die Hand vor Unwillen, daß ich diesen abscheulichen Unsinn dem Aufklärer nachschreiben muß; und nichts sollte mich dazu vermögen, wenn mir nicht daran läge, diesen lügenhaften Menschenlehrern die Verachtung und thätige Verfolgung Ew. Maj. zu Wege zu bringen. O, sie sind nur immer noch zur Hälfte bestraft, wenn die Strafe sie trift, die sie verdienen. Ich werde Ew. Maj. in einem meiner folgenden Briefe Vorschläge diesfalls zu thun die Gnade haben.

Ich verharre 2c.

Siebenter Brief.

Sire!

„So lange die Menschen diesen drey
„Grundsätzen treu bleiben (fahren die Auf-
„klärer fort) sind sie thätig, unschuldig, ge-
„nügsam, nützlich, klug, frey, heiter, kurz
„so vollkommen, als ihre Natur bestimmt
„war zu werden. Jener große Grundtrieb
„ist ihnen alles in allem.„

„Aber eben dieser Grundtrieb enthält
„auch, wie oben gesagt, den Keim ihres Ver-
„derbens. Hat der menschliche Verstand
„den Cirkel der Dinge, die um ihn sind,
„durchlaufen, so wirft sich seine Thätigkeit
„auf die Dinge, die ihm entfernter liegen.
„Da er hier auf nichts, als auf analogi-
„sche Schlüße fußen kann, so bekömmt sein

„Ver-

„Verstand schon verwickeltre Gegenstände zu
„verarbeiten, die ihn mit jedem Schritt im-
„mer tiefer in ein Labirinth ziehen, das
„ihn endlich ganz von sich selbst entfernt.
„Auf diesem Punkt bekömmt sein Verstand
„Flügel, mit denen er sich in die unermeß-
„liche Regionen des großen Alls verliert.
„Je mehr er hier sieht, desto mehr will er
„sehn und in dieser Lage ist sein Verstand
„für die nützliche Anschauung der Welt, die
„um ihn ist, verloren. Sein allerhöchster
„Reichthum ist nichts als Armuth; seine
„allerhöchste Klugheit ist Thorheit. Auf die-
„sem Wege hat sich noch beständig alles
„menschliche Wissen in Nichtswissen verloren.
„Hier ist er Philosoph. Priester war er
„gleich beym ersten Blicke, ausserhalb sich
„selbst auf ein höheres Wesen.„

„Denselben Weg nahm das körperli-
„che Bedürfniß der Menschen. Der Natur-

„mensch sättigte sich mit dem, was sättigt, „ohne anfangs zu ahnden, daß seine Spei„sen einer höhern Vollkommenheit fähig „wären. Er aß aber ein und eben dasselbe „Gericht mehreremal, und es ward ihm all„täglich, und bald nachher unschmackhaft. „Er suchte sich andre, und fing gleich nach„her an, mehrere Nahrungsmittel zu vermi„schen, oder mehrere Gerichte hinter einan„der zu essen, die ihm anfangs einzeln nähr„ten. Aus seinem ehemaligen Hunger ward „Appetit, aus dem Appetit Leckerhaftigkeit, „aus der Leckerhaftigkeit Gefräßigkeit und „endlich richtete er sich statt Brod Gift zu. „Hier war er Koch.„

„Das Bedürfniß sich zu kleiden nahm „ganz denselben Gang vom Thierfelle bis „zum gestickten Sammtkleide.„

„Den ganz gleichen Weg nimmt die „Geschichte seines Verhältnisses gegen Andre.

„Anfang

„Anfangs hilft er dem, der ihm geholfen „hat, aus Dankbarkeit eine Hütte bauen; „aber die Hütte seines Helfers wird etwas „größer, er behält also einen Ueberschuß an „Willfährigkeit zu gut. Dieser Gedanke „giebt ihm etwas voraus. Jener kauft „dies Vorrecht durch ein Schaaf oder durch „eine andere Arbeit ab. Hier stiehlt sich „schon der Begriff von Werth, Tausch und „Handel unter die Naturmenschen und nun „ist der Betrug nicht fern. Das Verhält„niß zwischen Käufer und Verkäufer ist das „fremdeste, worin die Menschen gegen ein„ander stehen können. Eigennutz lauert auf „beyden Seiten und an Freundschaft wird „dabey nicht mehr gedacht. Hier ist er „Kaufmann.„

„Was sich der Naturmensch durch Ar„beit erwirbt, ist sein und er kann darüber „nach Willkühr schalten und walten. Aber

„z. B. sein gebrechlicher, oder minder thäti„ger Nachbar kann sich nicht so viel ver„schaffen, als er braucht, und was Sein „ist, reicht nicht zu; er braucht also von „der Haabe des andern etwas. Dies be„kömmt er entweder auf Bitten geschenkt, „oder auf Ersatzversprechung geborgt. Er„steres läßt den Begriff herein, daß man „auch ohne Arbeit etwas bekommen kann, „und man fängt an zu betteln und liefert „sich aus Gebrechlichkeit oder Faulheit der „Gnade der Fleißigern oder Gesündern aus, „und wird dadurch auf eine subtile Art „Sklav desselben. Das andre führt schon „zu einer wahren Sklaverey, wenn man das „geborgte nicht bezahlen kann, und es doch „gern bezahlen möchte, mithin dem Gläu„biger Ansprüche auf seinen Arm und auf „seine Zeit dadurch giebt. Die Gleichheit „geht verloren, und hier ist der Mensch „schon Herr andrer Menschen.„

„So-

„Sobald ein Mensch mehr hat, als
„der Andre, sey es in geistigen, oder kör-
„perlichen, oder oekonomischen Dingen: so
„sind alle übrige, die weniger haben, aber
„seiner doch bedürfen, ihm auf eine gewisse
„Art Verbindlichkeit, Achtung, Ehrfurcht
„schuldig. Diese Dinge sind berauschend.
„Der Mensch kann sich nicht von zehn
„Seines gleichen geschätzt sehen, ohne den
„Wunsch, daß noch hundert andre ihn so
„schätzen möchten. Ist er noch unverdorben
„und nicht schon Priester, Philosoph, Kauf-
„mann, oder Kapitalist: so strebt er nach
„allgemeiner Achtung durch nützliche Dienste,
„die den Schutz und die Erhaltung oder
„Bequemlichkeit andrer betreffen; ist er aber
„Priester oder Philosoph, so will seine Ei-
„telkeit schon Bewundrung; ist er Kaufmann,
„so will er Gewinn; ist er Kapitalist, so
„will er Arbeit und zugleich Gehorsam für
„sein vorgestrecktes Kapital. Alle diese Züge

„führen zur Herrschaft, nur daß der Prie-
„ster, der Kaufmann und der Herr, der an
„seinen Schuldnern Sklaven bekam, weil er
„nicht mehr gutherzig genug war, ihnen et-
„was zu schenken, nicht freywillig gewählte,
„sondern angemaßte Herren: jene aber, die
„sich durch nützliche Dienste Vorrang ver-
„schaften, freywillig gewählte, geliebte Vä-
„ter, Freunde und Beschützer ihrer Neben-
„menschen sind. Letztere sind die ächten
„Fürsten. Aber auch die ächten Fürsten
„sind schon ein Uebel: denn die Menschen,
„die ihrer bedürfen, sind sich selbst nicht
„mehr genug, mithin verdorben. Sie müs-
„sen nun alle Unbequemlichkeiten über sich
„ergehen lassen, welche die Unterwürfigkeit
„unter einen dritten mit sich führt; und
„das Heer derselben ist unzählig.„

O, Sire, Sire! Wenn dieser letzte Grundsatz nicht Verrath und Empörung pre-

digt,

digt, so verstehe ich mich nicht auf die Begriffe dieser Wörter. Aber wenn Ew. Maj. erst hören sollten, was diese heillosen Naturmenschenkenner für einen Trumf auf die Galanterie setzen!

„Der dritte Zweig des großen Grund„triebes der Menschheit (lehren sie) ist die „Fortpflanzungsgier. Der Naturmensch „folgte derselben, wie er seinem Hunger „folgte. Dieser Trieb war auch seinem ur„sprünglichen Wesen nach ganz so sinnlich „wie jener. Das Weib zog den Mann an, „und der Mann das Weib, wie beyde eine „volle Schüssel anzog. Der Genuß der Be„gattung ist Kitzel, wie der Genuß der Spei„sen. Der Trieb nach beyden ist gleich stark, „weil sie gleichen Zweck haben, und dieser „ist Existenz: ersterer giebt sie, letzterer un„terhält sie.„

„Wid-

„Wiederholter Genuß des Beyschlafs „machte ihn alltäglich, wie vorhin der wie„derholte Genuß von einerley Speise. Man „schlief also bey mehrern Weibern, oder bey „mehrern Männern, wie man mehrere Schüs„seln aß. Mannigfaltigkeit und Ueberla„dung wirkten im Bette, wie an der Tafel. „An die Stelle des Naturdrangs, trat Lü„sternheit; Lüsternheit rafiniert schon, sie „zog also den Verstand und seine Schwester, „die Einbildungskraft, ins Spiel und bald „entwickelte sich der Begriff von Wohllust, „die nichts anders ist, als künstliche Be„schäftigung Aller Sinne, in einer Sache, „wo es nur Eines Sinnes bedarf. Auf „diese kamen die Menschen eben so früh, „als auf gemischte Speisen, Brühen und „Gewürze. Die Kochkunst ging mit der „Begattungskunst Hand in Hand.„

„Anfangs

„Anfangs las man die Weiber wie
„Wurzeln und schlief bey ihnen, wie man
„Wurzeln las und aß; aber die Resultate
„dieses Beyschlafs waren für eine edlere
„Bestimmung, als die Resultate der Ver-
„dauung: denn letztere gaben oder beför-
„derten nur die Existenz einer untergeord-
„neten Gattung erschaffener Dinge.„ — —

Sire, ich schäme mich fast fortzufah-
ren. Was sagen Ew. Maj. zu der schaam-
losen Paralelle zwischen den Resultaten der
Liebe und des Appetits? Folgt nicht dar-
aus, daß das Produkt der erstern nur ein
edlerer Dünger sey, als das Produkt des
letztern, nur Dünger (ich kenne kein höflichers
Wort in unsrer Sprache, Sire, für diesen
unhöflichern Begriff, und französischer bediene
ich mich nicht gern, seitdem alle Akademien
deutsch werden) nur Dünger, sage ich, für die
Menschheit, wie jener für die Gewürme?

O,

O, Sire, so wahr ist es, daß man nicht Pech angreifen kann, ohne sich zu besudeln. Ich erwarte erst Ew. Maj. Befehl, ob ich das System der Aufklärer über diesen Punkt Höchstdenenselben noch weiter zergliedern soll— Bis dahin ersterbe ich

ꝛc.

Achter

Achter Brief.

Sire!

Ew. Maj. melden mir: "daß das, was die Eclaircisseurs über den Instinkt raisonnirten amusanter wäre, als das, was sie über die Ministres deraisonnirten" und befehlen mir "in dem Systeme dieser B**s da zu continuiren, wo ich mich interrompirt hätte" mit der Verwarnung "mich bey dergleichen Details hinführo nicht wieder zu interrompiren, sondern es bey schicklichern Gelegenheiten, als z. B. bey den prätendirten Devoirs der Könige zu thun, wenn ich wieder darauf käme — — Ich füge mich also Höchstdero Befehlen und fahre da fort, wo ich das Unglück hatte, stehen zu bleiben, ohne die

Neu-

Neugier Ew. Maj. ganz befriedigt zu haben. Ich finde wirklich selbst, bey näherer Ansicht, daß dies System sehr sinnreich und unterhaltend ist: ich werde es also Euer Majestät etwas weitläuftiger entwickeln, als es eigentlich zu meinem Zweck nöthig gewesen wäre.

"Die Menschen hatten also (fahren die "Aufklärer fort) die Produkte der Begat"tung lieb, weil sie Wesen ihrer Art waren, "und weil sie denselben die Entstehung ge"geben hatten. Eben so war auch der "Mann dem Weibe und das Weib dem "Manne lieb, weil beyde sich brauchten, an"fangs, um den unwiderstehlichen Trieb zu "befriedigen und nachher, weil sie sich in "den Produkten dieses Triebes, die schon "ihrer Eigenliebe durch das Hervorbringungs"vermögen Nahrung gaben, wechselsweise "lieb hatten."

"In diesem Zeitraume waren noch allen "Männern alle Weiber, und allen Weibern "alle Männer gemein. Die Begriffe Ge= "mahl, und mithin auch Vater, Bruder, "Mutter und Schwester existirten noch nicht. "Der Vater schlief bey der Tochter, die "Mutter beym Sohne, die Schwester beym "Bruder, weil keiner und keine genau sagen "konnte: von Dem bin ich, oder Die oder "Der ist von mir."

"Nun kam es aber wohl, daß ein Paar, "welches in so genauem Zusammenhange wäh= "rend des Begattungswerkes gewesen war, "die Eindrücke dieses Zusammenhangs und "des dabey gehabten Genusses, wechselsweise "nicht ganz verdrängen konnten, weil sie et= "wa durch eine nähere Nachbarschaft bestän= "dig unterhalten wurden. Sie sahen sich "beständig mit gefälligern Augen an, als an= "dre, die ihnen diesen Genuß nicht gewährt

"hatten. Daraus entstand Anhängigkeit, aus "dieser nähere Kenntniß ihres Charakters, "aus dieser der Wunsch, immer bey einan- "der zu seyn, und aus diesem die genaue "Verbindung, die man Ehe nennt."

"Auf diese Verbindung führten zugleich "noch einige andre Umstände: z. B. der, "daß sich das Weib schwächer fühlte, als der "Mann, mithin sich an ihn schloß, wenn "wilde Thiere ihr Gefahr droheten; der, "daß sie Lebensmittel brauchte, die sie sich, "so lange die Geburtswehen dauerten, nicht "selbst verschaffen konnte rc. und von Seiten "des Mannes der, daß er die Befriedigung "seines wilden Triebes in der Nähe hätte, "was ihm eben so lieb war, als wenn er "nach Wurzeln oder nach einem Wilde nicht "weit zu gehen brauchte; der, daß er dann "nicht nöthig hätte, sich mit gewaltthätiger "Faust den Besitz eines Weibes zu verschaf-

"fen,

"fen, das gerade im Ausbruche seines Drangs
"ein andrer, der es eben so nöthig brauchte,
"ihm weggriff; der, daß er nach einem er-
"müdenden Erwerbe der Lebensmittel, sie
"nicht erst noch mit eigenen Händen für sei-
"nen Mund zu zu bereiten nöthig hätte
"u. s. w. Alle diese Umstände, mit mehrern
"vereinigt, bewirkten die ehelichen Verbin-
"dungen, die Mann und Weib in ein nähe-
"res Verhältniß brachten, zu welchem sie
"durch Anhänglichkeit und Bedürfniß auf
"beyden Seiten geleitet wurden. Nun wa-
"ren auch die oben erwähnten Begriffe von
"Gemahl, Vater, Mutter, Bruder und
"Schwester da."

"Nähere Verbindung Zweyer schließt
"im ersten Stand der Natur einen Dritten
"aus. Dieser kann den beyden Verbunde-
"nen nicht so genau verwandt werden, als
"sie sich sind: der Mann kann ihn nicht

 "so

"so lieben, wie sein Weib, weil ihn nicht "derselbe Trieb an ihn zieht; und das Weib "kann ihn nicht so lieb haben, weil sie ihn "nicht so lange kennt, ihm nicht soviel Ver"bindlichkeit hat, als ihrem Manne, weil "sie bey diesem so viel Genuß findet, als sie "braucht, weil sie undankbar seyn, weil diese "Undankbarkeit ihren Mann aufbringen wür"de, und weil sie, da sie die schwächste ist, "Bestrafung dafür fürchten müßte."

"Man sieht aber, daß schon die bloße "Erscheinung eines Dritten Gefahr drohet, "und daß auf der Seite des Weibes die "Verbindung mit dem Manne am leichtesten "angegriffen werden kann. Sie hängt nur "durch einen Zug an ihn, der sie eben so "gut an einen Dritten ziehen kann. Sie "hatte in seinem Bette Freuden und durch "seinen Arm Schutz und Unterhalt gefunden: "laßt ihn krank werden, laßt dann den Na-

"turtrieb in ihr erwachen, laßt wilde Thiere "kommen, laßt die Lebensmittel ausgehen: "husch, ist sie beym Dritten, und zwar aus "Dankbarkeit gerade bey dem Dritten, der "bey ihrer Verbindung gern der Dritte hat- "te seyn wollen. Von diesem kann sie die "Befriedigung ihres dreyfachen Bedürfnisses "am ersten erwarten."

"Angenommen, daß dieser Dritte ihr "lebhaftern Genuß, kräftigern Schutz, bessere "Lebensmittel verschafte: wie wird es dann "mit dem erstern? Dieser wird nicht mehr "ausschließend begehrt, wird geringer ge- "schätzt, verachtet, verlassen. Dies liegt in "der Natur."

"Aber es liegt eben so sehr in der "Natur, daß Undankbarkeit unter allen Be- "leidigungen am meisten empört, weil sie "zugleich beleidigtes Vertrauen einschließt. "Dies sind bey den Naturmenschen die ein-

"zigen und charakteristischen Grundlagen zur
"Eifersucht. Beleidigter Stolz mischt sich
"nur darein, wenn der genannte Dritte, der
"Meynung des Beleidigten nach, in den
"Dingen, die ihm zuerst die Anhängigkeit
"des Weibes verschaften, unter ihm stehet.
"Diese Art von Eifersucht ist von gleichem
"Datum mit der ehelichen Verbindung.
"Vor derselben existirte auch etwas dem
"Aehnliches, aber es äußerte sich nur so,
"hatte auch dieselbe Entstehung, wie der
"Neid zweyer Hunde bey Einer Schüssel.
"Erstere greift ans Herz, letztere ist nur
"aufflammende sinnliche Gier, die nach Be-
"friedigung strebt: erstre schnaubt Rache ge-
"gen die, die Einen in ihr Bette läßt und
"gegen den, der hineinsteigt, aber letztre nur
"gegen den, der von der Schüssel mit essen
"will, nicht gegen den, der die Schüssel ihm
"gesetzt hat."

"Man stoße sich nicht daran, daß wir
"hier schon von Paar und Paar sprechen.
"In diesem Zeitraume war die eheliche Ver-
"bindung noch nicht bloß auf Zwey einge-
"schränkt, wir wissen es wohl: aber die Sa-
"che bleibt dieselbe. Der Mann war Eins,
"seine drey, vier oder fünf Weiber waren
"auch nur Eins. Sie hatten zusammen
"genommen die Pflichten gegen den einzel-
"nen Mann, die der einzelne Mann gegen
"sie Alle hatte. Er sorgte für ihre Unter-
"haltung im Bette und bey der Schüssel und
"schützte sie. Sie hatten ihm alle gleiche
"Verbindlichkeit, er mußte sie also alle strafen,
"wenn sie auf oben bezeichnete Weise undank-
"bar gegen ihn wurden. Eifersucht, wie sie
"sich in unsern Tagen modificirt hat, existirte
"damals unter den Weibern noch nicht, weil
"beyde Geschlechter noch nichts von dem höchst
"vermischten, zweydeutigen und unbestimmten
"Dinge, das man Liebe nennt, wissen konnten."

 "Aber

"Aber sie hatten nur noch einen Schritt "bis zur Liebe. Diese ist ihrem ursprüngli"chen Wesen nach nichts anders, als Natur"trieb, der wegen Hindernisse nicht befrie"digt werden kann. Als den Männern noch "alle Betten der Weiber und alle Betten der "Männer den Weibern offen standen, fand "dieser kein Hinderniß, und da gab es keine "Liebe. Sobald aber die eheliche Verbin"dung Mode geworden war, sahen sich Wei"ber wie Männer im wechselseitigen Genusse "gebunden. Trat nun der Fall ein, den wir "oben angegeben haben, daß ein Dritter sich "zeigte und etwas begehrte, entweder weil "er selbst kein Weib hatte, oder weil er sei"ner Weiber überdrüßig geworden war: so "fand seine Begierde an dem Manne, dem "das begehrte Weib Verbindlichkeit schuldig "war, ein Hinderniß. Zurückgedrängte Be"gierde schnellt entweder gewaltsam aus und "räumt das Hinderniß eben so gewaltsam

"weg,

"weg, oder sie wird, wenn der Mensch dem "Hindernisse sich nicht gewachsen fühlt, Sehn-"sucht, die seine Einbildungskraft beschäftigt, "und an dem Bilde des begehrten Gegen-"standes schwelgt, während sein Verstand auf "Mittel sinnt, die ihm auf dem Wege der "Güte oder der List, oder der Ueberredung "zu dem gewünschten Genusse verhelfen sol-"len: Liebe ist also nichts anders, als in "den Kopf und in das Herz getretener "Naturtrieb."

"Als die Menschen erst mit diesem "neuen Gefühle, das wie ein Kameleon die "Farben wechselt und bald Sinnlichkeit bald "Geistigkeit, bald beydes zugleich spiegelt, be-"kannt geworden waren, hatten sie wiederum "nur einen Schritt zu dem noch zweydeu-"tigern Gefühle oder Nichtgefühle, das man "Galanterie nennt, und das nie eher recht "deutlich und lebhaft empfunden werden

"kann, als bis man sich durch Genuß über-
"laden, und durch Liebe die Nerven ge-
"schwächt hat. Zu diesem kamen sie auch
"auf einem ganz natürlichen Wege."

"Der oftgedachte Dritte, dessen Be-
"gierde durch Hindernisse in Liebe verwandelt
"worden war, suchte alles hervor, um sich
"den Weg in das Bette des andern, wenig-
"stens von Seiten des Weibes minder be-
"schwerlich zu machen. Diese mußte er erst
"von ihrer Dankbarkeit gegen ihren Mann
"heilen, und darnach ihre Sinnlichkeit auf-
"regen. Ersteres konnte er nicht anders,
"als durch Dienste, welche die Dienste ihres
"Mannes übertrafen, und durch zuvorkom-
"mende Gefälligkeit, die sich allem unter-
"wirft, was man einem Manne, der Dank
"fordert, und nicht verliebt ist, nicht biethen
"kann; und letzteres mußte er durch eine
"glänzendere Aussenseite, durch vorgespiegelte

"Mann-

"Mannhaftigkeit und Stärke, die von einer "kräftig geführten Keule gegen einen Löwen, "auf einen sehr lebhaften Genuß versprechen, "den Angriff auf ein schwächeres Wesen, das "die Stärke über alles liebt, schließen ließ, "zu bewirken suchen. Hier entspann sich die "Theorie der Kunst zu gefallen, die aber da-"mals, wenn sie ihren Zweck erreicht hatte, "noch reellen Genuß gewährte, mithin bey "weitem noch nicht bis zu unsrer heutigen "Galanterie verfeinert war. Aber der Weg "zu dieser Verfeinerung war schon einge-"schlagen."

"Wirkte das alles, was der verliebte "Dritte that, auf das Weib, und entschloß "sie sich, ihm den Lohn dafür zu geben, den "er suchte: so stand die Furcht vor dem "Unwillen ihres Mannes ihr immer noch im "Wege. Konnte ihr Liebhaber sie nicht mit "Gewalt gegen Gewalt schützen, so mußte

"List

"List angewandt werden, Jenem die Ursache
"zum Zorn zu verbergen. Hier bekam die
"Kunst zu gefallen ein neues Feld, das Feld
"des Betrugs, und der erste Schritt in das-
"selbe war ein Riesenschritt zur Verderbheit,
"oder, wenn man will, zur Verfeinerung.
"Liebhaber und Geliebte machten nun ge-
"meinschaftliche Sache gegen den Gemahl
"und bekämpften ihn mit den Waffen der
"List. Je mehr Anstrengung ihnen dies ko-
"stete, desto werther wurden sie sich, weil
"sie schon anfingen, sich wechselseitig in ih-
"rem eigenen Werke zu lieben. Wenn ihre
"ersten Zusammenkünfte dem thierischen Ge-
"nusse ausschließend galten, so galten die dar-
"auf folgenden schon mehr der Kabbale, und
"nebenher der Unterhaltung, für die Mo-
"mente, wo die Begierde gesättigt schlum-
"merte. Nun blieb letztere schon nicht mehr
"die Hauptsache bey ihren Zusammenkünften,
"und allmählig verwandelte sie sich, je mehr

"sie

"sie sich durch Befriedigung abstumpfte, gar
"und bloß in ein Vehikel, seine Talente im
"Betrügen zu zeigen und sich eine angenehme
"Unterhaltung zu verschaffen. Nun bekam die
"Galanterie ihre Existenz, und sie gedieh ge-
"rade zu eben der Zeit zur Reife, wo den
"Menschen Priester, Kaufleute, Philosophen,
"Könige und Köche erwuchsen."

"So hatte der große Grundtrieb seine
"drey Hauptäste: Thätigkeit, Hunger und
"Begattungsgier zu gleicher Zeit, zu gleicher
"Höhe, und gleicher Ausdehnung empor ge-
"trieben. Der thätige Mensch war Priester
"und Philosoph, der freye Mensch Sklav,
"der Hungrige Koch, und der Begattungs-
"gierige galant geworden: kurz, er hatte den
"höchsten Gipfel seiner Verderbheit, aber eben
"dadurch den Punkt erreicht, in seinen na-
"türlichen Zustand zurück zu treten, da sich
"das Ende jedes geschaffenen Dinges in des-
"sen Anfang verliert."

Lassen Sie mich Athem schöpfen, Sire: ich bin fertig, und wohl mir, daß ichs bin. Sie werden sehen, daß ich in das System der Aufklärer tief eingedrungen bin, aber wahrlich nur so tief, um es mit desto größerm Rechte verfluchen zu können. Um Ew. Maj. vollends eben dazu zu vermögen, werd' ich in meinem nächsten die Folgen ihrer Lehren neben einander stellen, und sie dann, mit über den Kopf zusammen geschlagenen Händen — stehen lassen, weil sie nicht werth sind, daß man sie mit dem Verstande umstößt. Christliches Herz, lebendiger Glaube von Seiten der Zuhörer und Gefängniß, oder auch allenfalls ein mäßiger Staupbesen für die Lehrer dieser Abscheulichkeiten, sind die kräftigste Widerlegung des Ganzen.

Ich verharre rc.

Neunter Brief.

Sire!

Die Aufklärer geben sich die Miene, als ob sie es wären, die zwischen dem Anfange und dem Ende der Kultur der Menschheit ständen, und dieser durch einen Sprung, oder vielmehr auf einer Brücke, die auf die Pfeiler ihrer Lehren gebaut ist, von dem Ende zum Anfange herüber helfen wollten. Ihre Grundsätze, meynen sie, sind der menschlichen Natur so anpassend, und so faßlich und begreiflich für sie, daß es ihnen nicht mißglücken könnte, diese Revolution zu Stande zu bringen. Hier sind die Resultate der Lehren die sie der Menschheit aufdringen wollen:

„Sey thätig, iß, und schlaf bey deinem „Weibe: so bist du so vollkommen und so glück„lich, als du zu werden bestimmt warest.„

„Bekümmre dich nicht um das, was du „nicht begreifen kannst, also auch nicht dar„um, von wem du seyst, und wer dies sey. „Nachdenken über Gott macht dich zum Prie„ster und Philosophen.„

„Gieb Arbeit für Arbeit, Achtung für „Achtung, so brauchst du keinen Fürsten, der „dich zum Sklaven macht.„

„Merkst du dir diese drey Regeln, und „handelst du darnach, so handelst du nach „deiner Natur, und du brauchst keinen Chri„stus, der dir vorpredigte, wozu diese dich „an sich schon dringt.„

„Freylich kannst du diese Regeln nicht „eher ausführen, als bis du zu deiner ein„fachen Bestimmung, d. i. zu deiner Voll-

„kommen-

„kommenheit zurück getreten bist, dahin aber
„hast du keinen weiten Weg, weil du jetzt so
„verdorben bist, daß du vollkommen werden
„mußt. Nur geht dies doch nicht auf ein=
„mal, sondern immer stufenweise. Du mußt
„also untergraben und Pulver schütten, deine
„Nachkommen werden sprengen.„

„Untergrabe also die Theologie und
„Philosophie. Beyde drehen sich um den
„Begriff von einem höchsten Wesen. Lehre
„also: Dies Wesen ist dem menschlichen
„Verstande unerreichlich, seine Existenz kann
„nicht bewiesen werden. Es ist also eine
„unnütze und verderbliche Spielerey, dasselbe
„ergrübeln zu wollen. Ein wohlschmeckendes
„Gericht schmeckt darum doch gut, wenn man
„auch nicht weiß, wer es zubereitet hat.
„Dankt durch Genuß dem unbekannten
„Koch.„

Bayerische
Staatsbibliothek
München

„Untergrabe den Stand der Fürsten:
„Lehre in diesem Punkt: er sey deines glei-
„chen, habe kein Recht über dich, als das
„Recht dir zu nützen und wohlthätig zu seyn,
„übt er dieses nicht, so muß er verjagt
„werden.„

„Da aber die Fürsten an ihren Sol-
„daten und Ministern einen starken Rücken-
„halt haben, so lehre: Die Soldaten und
„Minister gehören der Nation, nicht ihnen.
„Sie müssen von dieser ihre Befehle erwar-
„ten und ihr gegen den Fürsten beystehen,
„wenn er seine Pflicht nicht thut.„

„Um der Nation, der Armee und dem
„Ministerstande diese Lehre anschaulich zu
„machen, erinnere sie beständig an den Stand
„der Natur, und sage ihnen: sie wären ganz
„frey, und ihre einzige Fessel sey der Ge-
„danke an das Wohl des Ganzen. Jede
„andre müßten sie abwerfen.„

„Da

[library stamp]

„Da aber auf schwache Gemüther die „Religion die Wirkung hat, welche gedro„hete Todesstrafen haben: so behandle alles, „was man Religion nennt, und wenn du in „christlichen Staaten lebst, besonders die „christliche, wie Lächerlichkeit, und behaupte: „es sey abgeschmackt, von Gott etwas zu „lehren, da man nichts von ihm wissen könn„te, aber noch weit abgeschmackter sey es, „zu glauben, dies Wesen habe sich durch eine „nähere Offenbarung, die überflüßig war, „wiederholt kund gegeben. Hast du deinen „Zeitgenossen nur diese Idee recht anschau„lich gemacht, so stürzen alle Religionen von „selbst über den Haufen.„

„Dann werden die Moses, Sokrates, „Christus und Muhamed, Menschen, und, je „nachdem sie sich durch Leben und Lehren in „der Geschichte gezeigt haben, Schurken oder „wohlthätige Leute.„

„An Himmel und Hölle und Teufel „wird dann nicht mehr gedacht, und die „Herzen und Köpfe der Menschen werden „dann auf einmal vom geistigen und geist„lichen Wuste gereinigt seyn.„

„Die alte Generation deiner Zeitgenos„sen wird sich etwas schwer diesen Vorstel„lungen fügen, weil der vorhin genannte „geistliche Wust in ihnen alt geworden ist: „sorge also, daß die junge Generation ganz „von demselben frey bleibe. Setze sonach „Leute über das Fach der Erziehung, die „nichts von Religion wissen und halten, „z. B. keinen Gottmenschen anerkennen, ge„gen denselben schreiben und die Begriffe von „ihm, wo sie können, lächerlich machen. „Ihre Schüler sind dann schon auf eine „gute Strecke dem Stande der Natur, mit„hin der Vollkommenheit näher, als ihre „Väter.„

„Laß

„Laß sich die Jugend früh überzeugen,
„daß es keine Gespenster, mithin keine Engel
„und Teufel gebe, so fällt auch der gewöhn-
„liche theologische Begriff von guten und bö-
„sen Mitwesen von selbst weg, und es wird
„ihr nicht einfallen, Geister sehen zu wollen,
„um z. B. die Kunst Gold zu machen, die
„Kunst lange zu leben und lange — potent
„zu bleiben, die Kunst die Liebe der Weiber
„anders, als durch Gefälligkeit und Geld
„zu fesseln, die Kunst gut zu regieren und
„dergl. m. von ihnen zu lernen; sie werden
„vielmehr, sobald sie nur erst alt genug sind
„um zu fühlen, daß es lächerliche Dinge
„giebt, über dieses, als über das allerlächer-
„lichste lachen, und es wird dir am Ende
„gelingen, es so weit zu bringen, daß die
„Kinder gleich mit den ersten Hosen Bon-
„mots auf Swedenborg, und alle jüngere
„Geisterseher sagen.„

„Alle diese Dinge, und was natürlich „daraus folgt, kannst du zwar von keiner „Kanzel, auf keinem Markte, auf keiner „Schloßzinne mündlich lehren; aber dir bleibt „die Presse. Aus dieser müssen alle diese „Grundsätze über deine Zeitgenossen herströ„men, und sie werden gedruckt besser bey „ihnen haften, als mündlich gelehrt.„

„Dringe also darauf, und bestich die „besten Köpfe der Nation, daß sie wie aus „Einem Munde darauf dringen, der Presse „Freyheit zu geben und zu lassen, und sey „versichert, daß du mit der Zeit Gott, Je„sus, die Könige, die Minister, die Günst„linge, die Maitressen und alles was damit „zusammen hängt, nieder drucken wirst. Ver„böte irgend ein Fürst, oder, ohne daß er „darum weiß, sein geistlicher Minister die „Preßfreyheit, so mache, daß ganz Europa „darüber in Harnisch gerathe, und daß aus

„Mil-

„Millionen ausländischer Pressen auf einmal „Vorwürfe, Lästerungen und Satyren un„ausgesetzt über beyde hergeschüttet werden.„

„Damit deine Grundsätze allgemeinen „Eingang finden, so richte sie an die allge„meine Menschheit, und damit diese wieder „ein allgemeines Interesse bekomme, so hebe „allen Unterschied der Religionen auf, was „du mit dem obigen Grundsatze: jede Re„ligion ist lächerlich, weil sie auf etwas „gebaut ist, worauf man nicht bauen kann, „auf den Begriff einer Offenbarung — „füglich bewerkstelligen kannst.„

„Bewirke vollends, was du nicht durch „öffentlich gedruckte Lehren ganz bewirken „kannst, durch geheime Verbrüdrungen aller „Art, die diese Grundsätze durch mündliche „Tradition durch die ganze Welt in Umlauf „setzen, und deren Mitglieder eben so viel „Apostel dieses Systems seyn müssen. An-

„dre Verbrüderungen, die deine Grundsätze „nicht haben, erkläre öffentlich für jesuitisch, „besonders, wenn sie sich der Gottseligkeit „befleißigen.„

„Um dem Publikum Ehrfurcht für deine „Verbrüdrungen oder Orden einzuflösen, und „mithin die Grundsätze, die sie verbreiten, „eingänglicher zu machen, streue aus: alle „die großen Lehrer der Vorwelt, von Mo„ses bis auf Christus und Muhamed, wären „schon Mitglieder dieser allgemeinen uralten „Verbrüdrungen gewesen, die nur durch die „verschiednen, bald günstigen bald widrigen, „politischen Konjunkturen andre Modifikatio„nen gehabt hätten, aber beständig von den „heilsamsten Folgen für die Menschheit ge„wesen wären, u. s. w. u. s. w. „

„Lebst du endlich nach diesem System, „und wendest du die Resultate desselben mit „Konsequenz an: so wirst du, um es schließ„lich

„lich zu wiederholen, wieder frey, thätig, ge-
„sund und stark, schläfst mit Drang bey dei-
„nem Weibe, und bist nicht bloß galant,
„hast wieder Hunger, bekömmst einen star-
„ken Magen, schreibst keine Bücher mehr,
„läßest dich nicht mehr von Priestern ein-
„schüchtern, von Fürsten schlachten und von
„Philosophen bey der Nase ins Reich der
„möglichen Dinge ziehn: kurz, du bist wie-
„der vollkommen.„

Ich bin überzeugt, Sire, daß Sie bey der Zergliederung dieser aufklärenden Grundsätze wechselsweise geschaudert, gelacht und — geschlafen haben werden. Damit aber letzteres, was eine ganz natürliche Erscheinung ist, meinem Vortrage in Ihrem Nachdenken keine Lücke lassen sollte: so habe ich mich ein paarmal wiederholt, um Ew. Maj. (verzeihen Sie der Wahrheit diesen kleinen Kunstgriff, Sire) wenigstens das zweytemal wachend zu

treffen, wenn es das erstemal nicht der Fall gewesen wäre. Ich hoffe aber Ew. Maj. durch meine folgenden Briefe und durch die Vorschläge, die sie enthalten sollen, über diesen Gegenstand so zu beruhigen, daß er Sie nie und unter keinen Umständen auch nur eine Minute in ihrem süßen Schlummer stören soll, unter dessen günstigem Einfluß ich das hohe Glück habe zu ersterben als

Ew. Maj.

thätigster Sklav.

Zehnter Brief.

Sire!

Kein König darf Gott und seine Engel sinken lassen, wenn er selbst stehen bleiben will, und er kann nicht stehen bleiben, wenn er die Priester, die im ausschließenden Besitz der Gottes- und Engel-Kunde sind, sinken läßt: Dies ist ein Grundsatz, Sire, der das Benehmen eines Königs unerschütterlich bestimmen muß. Ich habe Ew. Maj. gezeigt, daß die Aufklärer selbst denselben für den Hauptwall gegen ihre Lehren halten, den sie vor allen übrigen abzutragen sich bestreben müssen. Von diesem müssen sie also mit Nachdruck zurück geschlagen werden.

In Ihren Staaten, Sire, wimmelt es von solchen Empörern gegen die königliche Gewalt, die zwar nur für schlechte Christen gelten wollen, aber in der That nur einen Schritt zu Königsmördern haben. Ein grosser König in einem gewißen Staat hatte die Unbehutsamkeit, einer zahllosen Menge solcher gefährlichen Menschen die Existenz zu geben.

Ew. Maj. erinnern sich an die Jugendgeschichte desselben. Er war feurig und unternehmend, und der Befriedigung seiner Lieblingsleidenschaften stand nichts im Wege, als königliches Machtwort und Religion: beyde waren in seinem Vorgänger in ihrer höchsten Stärke beysammen, beyde drückten ihn, obgleich er sie nicht für drückend hätte halten sollen, beyde erbitterten ihn. Was war natürlicher, als daß ihm beyde verhaßt wurden? Er warf sich Büchern und Menschen in die Arme, die gegen beyde lästerten. Sein

guter

guter Kopf grübelte sich in diese Irrthümer hinein, und ein Cirkel von sogenannten Aufklärern ließ ihn nicht aus seiner Mitte, um diese Irrthümer mit seiner Seele endlich in eins zu verschmelzen. Der größte, gefährlichste und unerschöpflichste Aufklärer, der an sich allein schon die halbe Welt ansteckte und verdarb, ward sein Muster, sein Freund, sein Lehrer, und hauchte seinem Herzen und seinem Verstande seine ganz eigensten Grundsätze so tief ein, daß man zweifelhaft bleibt, ob die Wirkung derselben auf die allgemeine Menschheit, aus dem Lehrer oder aus dem Schüler am lebhaftesten und unwiderstehlichsten emporschnellte. Der Standpunkt des Schülers war hoch und sein Beyspiel und seine That bewirkten das vom Thron herab, was die verschlungnen Schriften des Lehrers, mit dem ganzen Zauber eines schimmernden Witzes und einer schmeichlerischen aber giftigen Beredsamkeit ausgestattet, aus

zwanzig

zwanzig europäischen Druckerpressen auf einmal her bewirkten. Die Religion schwankte, und die Priester verhüllten ihr Antlitz, weil jeder Fähndrich die Züge des Heuchlers darzustudiren wollte. Der Fürst nannte sie Schäker (chequer schrieb er es, weil er wenig deutsch verstand) mit einer Anspielung auf die Schächer, mit denen ihr Herr und Meister (dies sind nicht meine Worte, Sire) vom Kreuze Hand in Hand ins Paradies einging: wie sollte sie also der Unterthan anders genannt haben?

Diese Verachtung, in die durch sein Beyspiel die Priesterschaft gerieth, that auf die schwächern oder gewissenlosern Glieder derselben eine schädliche Wirkung. Diejenigen, die sich nicht über die Verläumdung und Geringschätzung der Welt durch die lebendige Hoffnung eines bessern Lebens, wo sie wie des Himmels Glanz leuchten würden, beruhigen

konnten,

konnten, fingen an von der so nöthigen Strenge ihrer Lehren etwas nachzulassen und besonders das aus ihren Vorträgen und Schriften auszumerzen, was den großen Haufen unbegreiflich und die Aufklärer lächerlich dünkte. Sie vertheidigten gewisse Dinge in der Bibel nicht mehr, die den Schwachen Aergerniß und den sogenannten Klugen Hohngelächter erwecken konnte, ohne zu bedenken, daß, wenn sie den Schlußstein ihres Systems, die Bibel zersplitterten, das Ganze in Trümmer zusammen schießen müßte.

Diejenigen Priester, die diesen Mittelweg einschlugen, erwarben sich den Beyfall der Gottes- und Christuslästerer (mit Seufzen muß ich Ew. Maj. erinnern, daß der große König an der Bank dieser — Sünder — Verzeihung, Sire! — obenan saß) schon zur Hälfte; und zwey Drittheile desselben verdienten sich ihre Nachfolger, die

schon

schon anfingen, lau und unbestimmt von der Gottheit Christi zu sprechen, und in ihren Predigten und Schriften lieber sogenannte natürliche Religion und Moral vortragen, als sich in die feinen (wahrlich feinen, aber höchst beruhigenden) Untersuchungen über Menschwerdung, Erlösung, Höllenstrafen u. s. w. einlassen wollten. Den ganzen Beyfall Jener errungen sie sich aber doch nicht, weil sie alles, was ihr Stand sonst lehrte, hätten aufgeben müssen, um zu diesem armseeligen Glücke, das ewiges Unglück im Gefolge hat, zu gelangen, und weil sie sodann zeitlich verhungert und ewig mit Durst gepeinigt worden wären: das wäre ihnen besonders unerträglich gewesen.

Sonach stimmten sie zwar, so gut sie konnten, mit der Wolfshaut über das Lammfell, in das allgemeine Geheul der Wölfe mit ein; aber sie erschienen dennoch beständig

in

in einer zweydeutigen Gestalt, die ihr Verhältniß zu den übrigen Menschen sehr ängstlich machte. Hier halfen sich die gewissenlosen Pharisäer abermals damit, daß sie ihren Freunden und Gevattern sagten: "wir "lehren wohl öffentlich dies und das, aber "nur um der Schwachen willen, innerlich fin"den wir das nicht minder lächerlich, was die "aufgeklärten Herren bey Hofe und im Mi"litaire lächerlich finden, kurz, wir predigen, "um zu essen. —" Diese Aeußrung schwatzten die Freunde und Gevattern aus, und nun war es um die Religion gethan. Der große Haufen hielt sie für Heuchler und ihre Lehren für Fabeln. Das Uebel ward fast unheilbar.

Um es ganz unheilbar zu machen, begingen diese Heuchler noch eine dritte Unbesonnenheit: sie entäußerten sich selbst des herrlichen Lichtcirkels, den eine ehrwürdige

Wolkenperücke ihnen und ihren Lehren gab, trugen ihr eigenes Haar, legten die schwarzen Röcke ab, weil die witzigen Spötter sie als die Uniform des schwarzen Fürsten ausschrieen, zogen farbige Kleider an, und gingen öffentlich mit ihren Weibern spazieren, um durch diese (denn auf junge und hübsche Weiber hielten sie immer) den Mund der Priesterverächter stopfen zu lassen. Einige darunter trugen sogar Zöpfe, nicht bloß zu Pferde oder auf dem Postwagen, sondern sogar auf der Kanzel, und strebten dadurch nach dem Beyfall Ihres Vorfahrs, der an seinen Soldaten gute Zöpfe liebte. Auch wir, Sire, haben einen solchen bezopften Priester. Auf diesen mache ich jetzt Jagd, und ich denke ihm den Zopf noch mit eigener Hand abzuschneiden und ihn Ew. Maj. zu Füßen zu legen, mit der unterthänigsten Bitte, ihn von Zopfkennern, oder besser von Zopfkennerinnen (denn die Damen haben doch in

Sachen des Geschmacks und der Andacht, die erste Stimme) beurtheilen und von ihnen entscheiden zu lassen, ob dies elende hangende Wesen von einem Priester mit Ehren und Erbauung getragen werden könne, oder nicht.

So arbeiteten die, welche die Religion aufrecht erhalten sollten, selbst an ihrem Sturze. Besonders wollte in der Residenz kein Mensch von Religion etwas wissen, und wenn nicht die Schuster, Schneider, Raschmacher, Tuchweber und Strumpffabrikanten unter der Anführung von zwey oder drey gewissenhaften Hirten dieselbe aufrecht erhalten hätten: so wäre keine Spur mehr davon da, aber die Strafe von Sodom und Gomorrha (Ew. Maj. wissen, daß die Verächter der Religion auch zugleich Verächter der Keuschheit waren) würde auch dann nicht ausgeblieben seyn. Wenn auch nicht gerade Pech und Schwefel geregnet wäre, so würden doch die brennen-

den

den Krater in der B**straße, K**straße und letzten Straße Ströme von flüssigem Feuer nach einem höhern Verhängniß durch jede lebendige Ader gegossen, nach und nach das ganze Land angesteckt, und manchen ehrlichen Lot gezwungen haben, in den Betten seiner Töchter Schutz gegen diesen allgemeinen Brand zu suchen: denn so erkläre ich mir jenen auf jene verderbte Städte getröpfelten Schwefel und Pech gern, weil es sichtbar ist, daß der heilige Geist durch den Schreiber jener Geschichte aus jungfräulicher, taubenähnlicher Unschuld nicht deutlicher sprechen, und den natürlichen Grund zu dem unnatürlich scheinenden Benehmen jenes frommen Mannes habe angeben wollen.

Die Tafel des großen Königs war die Werkstatt, in welcher die giftigsten Pfeile gegen die christliche Religion geschmiedet wurden. Die Generale, die unter ihm die Welt

zu besiegen gelernt hatten, erklärten jetzt, durch lustige Tischgespräche bey Hofe angefeuert, dem Himmel den Krieg, und unterrichteten vor der Fronte ihres Regiments die Korporale und Gemeinen, und in ihren Privatunterredungen die Obersten, Majors, Hauptleute und Subalternen in der Art, diesen Krieg zu führen. Die Feldprediger waren die Mohrenköpfe, an welchen die Kavallerie einhauen und die Infanterie zielen lernen mußte, und die Kirchen waren die Exercierhäuser (Brummställe von den Gemeinen genannt) wo man diese neuen taktischen Manövers im Großen machen lernte. So kam es, daß sich der Subaltern und Gemeine nur vor den Legionen von Teufeln fürchtete, die aus dem Munde des Chefs flogen, wenn er, den Degen in der Hand, vor der Fronte wüthete, und daß sie von Gott und Jesus nichts wußten, weil sie vor der Fronte nichts davon hörten. Ach, man hatte ganz verges-

sen, daß ein einziges andächtiges Vaterunser größere Verwüstungen unter dem Feind anrichten kann, als zehn gut bediente Batterien!

Sonach ward das gesammte Militair mit einem Schlage unter die Fahne der Gottes- und Christuslästerer gebracht.

Denselben Gang nahm die Irreligion aus dem Kabinet in die Köpfe der Minister, Präsidenten, Räthe, Referendarien, Kalkulatoren, Registratoren und Schreiber; wie es dort gegangen ist, so geht es überall auch bey uns. Auf welches Subjekt Ew. Maj. beym Antritt Ihrer Regierung mit dem Finger zeigten, da traf der Fingerzeig einen Deisten, Naturalisten und Religionsspötter. Jetzt werden sie schon etwas seltener, weil sie sich vor der Gottesfurcht Ew. Maj. und Höchstdero liebster und nächster Diener zu fürchten anfangen.

Ich weiß, daß mir Ew. Maj. nicht mit dem großen Haufen einwenden werden: die Geschichte zeigte, daß man doch ein grosser Monarch werden könnte, wenn man auch ein kleiner Christ sey — Ach, Sire, was ist weltliche Größe, von Weltkindern erzwungen, gegen himmlische Größe, von Christo geschenkt! Denn wirklich, Sire, die politische Größe ist Kleinheit, weil sie nicht auf christliche Größe gebauet ist. Ew. Maj. werden in diesem Punkt gewiß dem folgen, was die christlichen Kirchen, hauptsächlich die Sp**kirche und Drf**skirche, singen:

Hilf, daß ich das alles nur halte für Koth,
Und Jesum gewinne, dies Eine ist Noth!

Nach dem Grundsatze, daß Gott zuweilen gewisse schädliche Dinge zuläßt, ist auch jenem großen Könige manches geglückt, was ihm eigentlich als einem Christusverächter nicht hätte glücken sollen. Die Kinder dieser

Welt sind klüger als die Kinder des Lichts: Dieser Bemerkung des göttlichen Lehrers nach, konnte der sogenannte große König gewiße Dinge, die nur Weltklugheit erfordern, zu Stande bringen; aber er war auch dabey gezwungen, alle seine Zeit, alle seine Thätigkeit, Kräfte und Gesundheit aufzuopfern, weil der Saame, den er streuete, aus bloß weltlichen Händen kam, mithin künstlich begossen und beschienen werden mußte, statt daß ein himmlischer Regen und eine göttliche Sonne seine Saat befeuchtet haben würden, wenn er beym Ausstreuen desselben den großen Säemann vor Augen und im Herzen gehabt hätte. Er hätte in diesem Falle zwar seine Staaten, seine Macht, seinen politischen Einfluß, den Umschwung seiner Fabriken und Manufakturen nicht verstärkt und vervollkommt; aber er hätte für diese vergänglichen Dinge nicht auch jene unverwelkliche Krone, ein bequemes Leben auf Erden

und

und eine herrliche Fortdauer im Himmel verscherzt.

In der That, Sire, die Größe jenes Königs war bloß auf Gewaltthätigkeit und lose Weltkünste gebauet. Durch diese erhielt er sich auch auf dem Throne, den er selbst durch seine Grundsätze schwankend gemacht hatte. Ew. Maj. haben gesehen, daß dieselben Königsmörder bilden. Die Aufklärer schlugen ihn bloß darum nicht mit seinen eigenen Waffen, weil sie seine Uebergewalt fürchteten. Er durfte selbst dieser nicht schonen, und war oft gezwungen, inkonsequent zu seyn, und in ihnen seine eigenen Grundsätze zu bestrafen. Wie konnten sie ihm aus Ueberzeugung treu seyn, da er selbst aus Ueberzeugung Christo nicht treu war? Es gehörte Härte, Despotie, Ungerechtigkeit und Mangel aller Theilnehmung für die Menschheit dazu, um sich unter dem Gewimmel von Widersprechern,

die er sich selbst gezogen hatte, aufrecht zu erhalten. Er mußte nach dem beunruhigenden Prädikat des Vielgefürchteten ringen, weil er der Vielgeliebte nicht werden konnte. Er hatte selbst seine Nation zu tief verdorben, als daß er das leztre von ihr hätte erwarten können. Jetzt scheint er zwar dafür das Prädikat der Angebetete oder Vergötterte bekommen zu haben; aber ich will Ew. Maj. nicht erinnern, was der Pöbel des alten Athen und Rom zum Theil für Subjekte anbetete und vergötterte.

Ich schließe hier, Sire, um mich vor der Büste eines Monarchen anbetend nieder zu werfen, der den herrlichen Plan hat, auf Erden allliebend und allgeliebt zu seyn, um von dem Allliebenden im Himmel allgeliebt zu werden. Zu diesem Ziele wandelt er ruhig, anspruchslos, voll Ergebung in den Eifer treuer Diener, voll Vertrauen auf seine

Freunde,

Freunde, voll Güte und Wohlthätigkeit gegen seine Freundinnen, voll Gottesfurcht und voll Achtung für gewissenhafte Lehrer einer Religion, die den süßesten und herrlichsten Genuß hier zeitlich und dort ewiglich gewähret; und er wird dies Ziel erreichen und dann größer seyn, als der größeste seiner Vorgänger, nach der unumstößlichen Wahrheit, daß der bey Gott der größeste ist, der von den Menschen für den kleinsten gehalten wird.

Ich kenne diesen Monarchen und ersterbe mit gerührtem Herzen als dessen

ꝛc. ꝛc.

Eilfter Brief.

Sire!

Aus allem, was ich das Glück hatte, Ew. Maj. in dem Laufe meiner Briefe zu sagen, folgt demnach, daß Sie keine treue Unterthanen haben können, wenn Sie dieselben nicht erst wieder zu treuen Christen machen. Dies können Sie aber nicht anders, als wenn Sie einen Weg nehmen, der dem Wege Höchstdero Vorgängers ganz entgegen gesetzt ist. Sie müssen Christo aufhelfen, wie er ihn stürzte.

Zu dem Ende erkühne ich mich, Ew. Maj. einige Vorschläge zu thun, die, wenn mich nicht alles trügt, sehr wirksam seyn werden.

1) Geruhen Ew. Maj. aus einem benachbarten sehr christlichen Lande einige wackre Männer zu verschreiben, die, weil sie ihrem

Gotte treu sind, auch ihrem Könige über alles treu seyn.

Zu diesen Männern fügen Sie andre aus Ihren eigenen Staaten, deren Diensteifer Sie geprüft und besonders in Zeiten der physischen und moralischen Noth bewährt gefunden haben, und bilden aus ihnen, mit Jenen verbunden, einen Cirkel, den Sie um sich her ziehen, und in welchen Sie Jedem, der noch von der vorigen Regierung her von dem Uebel der Christusverachtung angesteckt ist, den Eintritt verwehren. Ew. Maj. Frömmigkeit wird diese Männer elektrisiren, und Sie werden von der ihrigen zurück elektrisirt werden, so daß allmählig ein festes, dauerhaftes, sich durch sich selbst immer mehr begründendes System der Gottesfurcht diesem Cirkel und dem Mittelpunkte desselben gleichsam zur zweyten Natur werden muß.

Um diesen Cirkel her schlägt sich ganz natürlich ein zweyter, der schon einen grössern Umfang hat, und aus den Brüdern, Vätern, Schwestern, Müttern, Söhnen und Töchtern der Glieder des ersten Cirkels besteht. Ueber alle diese muß, durch natürliche Fortpflanzung, die Frömmigkeit Euer Majestät und Höchstdero Freunde (ich nenne die Glieder des ersten Cirkels gern so, weil sie alle im eigentlichsten Sinne des Worts mehr Ihre Freunde, als Ihre Diener sind) sich bald verbreiten, und von ihnen allmählig auf den Dritten, schon noch größern Cirkel übergehn, der sich um den zweyten windet, und die entferntere Verwandten beyderley Geschlechts, kurz ganze Familienstämme mit Onkeln, Tanten, Enkeln und Urenkeln einschließt. Um diesen dritten Cirkel drehet sich ein vierter, der noch weit umfassender ist, um das männliche und weibliche Gesinde des ersten, zweyten und dritten Cirkels,

mit

mit allen seinen Verwandten, Freunden, Hausgenossen, Schulfreunden und Schulfreundinnen, u. s. w. in sich begreift. Auch in diese steigt Gottesfurcht, Christenthum und Treue hinab, und diese drey Stücke bedürfen nun keiner weiteren absichtlichen Fortpflanzung, weil sie nun schon auf dem natürlichen Wege sind, sich in den Köpfen und Herzen aller übrigen Bewohner von Höchstdero Staaten unzählige Kanäle zu eröffnen.

Ich zeige hier Euer Majestät den allersichersten Weg, die Aufklärung zu unterdrücken, weil es gerade derselbe ist, den diese Pest unter jenen großen König selbst nahm, um empor zu kommen. Man schlägt den Feind nie besser, als wenn man ihn gerade so angreift, wie er anzugreifen pflegt. Mittelst ähnlicher kleiner, größerer und allergrößter Cirkel stieg die Irreligiosität von oben herab: bey uns muß die Religiosität eben

eben so von Ihnen herab steigen, und aus ihren Cirkeln alles verdrängen, was es falsch mit ihr meynet. Das Ganze wird in höchstens zehn Jahren gethan seyn.

Um diesem Hebel noch einen zweyten beyzusetzen, der etwas gewaltsamer wirkt, aber für einige ganz verwilderte und verhärtete Herzen und Köpfe durchaus nöthig ist: so lassen Ew. Maj.

II) ein Edikt ergehen, das durch Höchstdero Machtwort das bewirkt, was Ihr Beyspiel allein vielleicht nicht ganz bewirken könnte. Um aber die noch übrigen hartnäckigen sich aufgeklärt dünkenden Köpfe, nicht wild zu machen, spreche Ew. Maj. in dem Tone darin, als ob Sie nur die Religion, welche unter der vorigen Regierung ein wenig vernachläßigt worden sey, in derjenigen Reinigkeit wieder herzustellen suchten, wie sie vor dem Regierungsantritte Höchstdero Vorgängers

gers gewesen und so wohlthätig für die Bewohner Ihrer Staaten gewesen wäre. Uebergehen Ew. Maj. behutsam alles, was darauf hinwinken könnte, als ob Sie nur ändern, aber nicht verbessern wollten, und als ob das, was Höchstdero Vorgänger in diesem Punkte gethan, Ihnen nur deshalb nicht gefiele, weil Sie es nicht gethan hätten: sonst würden Sie die noch sehr starke Parthey, die für die alten Verfügungen ist, zur Widersetzlichkeit, wenigstens des Mundes und der Feder, reitzen, weil doch wirklich in denselben manches ist, das Kultur des Verstandes und der Sitten bewirkt zu haben scheint; und jene Parthey würde alle ersinnliche Gründe aufführen, das ganze Edikt für eine Ausgeburt des Neides und der Neuerungssucht von Ihrer Seite, und des falschen Religionseifers, und der Verstandesschwachheit von Seiten Ihres geistlichen Ministers auszuschreyen, oder es wohl gar (was noch gefährlicher ist) lä-

 cherlich

cherlich zu machen. Also muß der Vortrag so gestellt werden, daß man dies Edikt und seinen Koncipisten nicht verächtlich oder lächerlich machen kann, ohne zugleich eine ganze Reihe verdienstvoller Fürsten und Minister, die den Grund zur Macht und dem Glanze Ihrer Staaten legten, verächtlich und lächerlich zu machen. Dann werden Sie das Vorurtheil für das Alterthum zu Gunsten Ihrer arbeiten lassen, und der Sturm, den solch ein Edikt bewirken könnte, wird nur halb so stark seyn, als er im entgegen gesetzten Falle werden müßte.

Um diesen Zweck zu erreichen, ist ferner nöthig, daß Sie Ihres Vorgängers mit keinem Worte darin erwähnen, sondern lieber thun, als ob er gar nicht da gewesen wäre, oder wenigstens, als ob er über diesen Gegenstand gar nichts verfügt hätte. Dies wird der Verordnung zugleich ein gewisses air de mepris geben, und besonders diejeni-

gen

gen einschüchtern, die für Höchstdero Vorfahrer oder den großen König noch zu sehr eingenommen sind, weil sie sich in ihren Schulen gebildet haben. Denn, wenn man ihre Originale mit Stillschweigen übergeht, wie können sie, als Kopieen, auf Beyfall und Achtung Rechnung machen? Sie werden zwar anfangs diese Verachtung auf ihre Verächter zurückschleudern wollen; aber man kann sie zur Vernunft bringen, weil man ihr Wohl und Weh in Händen hat. Diese Bemerkung, Sire, trift zunächst die Ministerschaft und Generalität, die Ihnen von Ihrem Vorfahrer übererbt worden ist.

Ferner ist mein unterthänigster Rath, Sire, daß man durch dies Edikt vorzüglich dem Priesterstande seine ursprüngliche Achtung wieder verschaffen müsse, weil alsdann die Achtung für Gott, Christus und Christenthum von selbst wieder kömmt. Ich habe Euer Majestät in meinem vorigen zwar gesagt,

 daß

daß sich dieser Stand, zum Theil durch eigene Schuld, um die ihm gebührende Ehrfurcht gebracht hat, weil er nicht Lammessinn und Verleugnung genug besaß; aber man muß das Volk dies nicht deutlich, oder vielmehr, man muß dasselbe gar nicht merken lassen, als ob irgend ein christlicher Lehrer dergleichen Schwachheiten fähig wäre. Demnach muß man unbedingt auf Ehrfurcht für diese nützlichen Staatsbürger dringen und gar nicht thun, als ob ein billiger Unterschied unter solchen, die sie verdienen, und unter solchen, die sie nicht verdienen, zu machen wäre.

Durch diese Voraussetzung, die dem ganzen Stande sehr rühmlich ist, gewinnen wir auch diejenigen Glieder desselben, die sie nicht ganz für statthaft, und ihre Bestimmung, nach den Grundsätzen der Aufklärer, nicht geradezu für göttlich halten. Die Priester, Sire, sind wie die Weiber. Behandeln wir letztre als Göttinnen, so dünken sie sich

flugs Göttinnen und behandeln uns als Sünder; behandeln wir die Priester als Söhne Gottes, so dünken sie sich flugs solche, und beherrschen uns im Namen ihres Vaters. Diese Bemerkung scheint fein, Sire, aber sie ist wirklich sehr simpel. Selbst die sogenannten aufgeklärten Priester werden wir dadurch gewinnen, und die nicht dadurch zu gewinnen sind, werden wohl nach und nach ihren Abschied nehmen. Die ihn nicht nehmen, sind alle für uns, wenn sie es auch zum Theil aus lauter Furcht vor dem Verhungern seyn müßten.

Im übrigen, Sire, muß dies Edikt aus der sehr nöthigen Behutsamkeit, womit veraltete Uebel beständig anzugreifen sind, nicht geradezu sagen: dies sollt Ihr glauben, und wenn ihr es nicht glaubt, wahrt Eure Köpfe! Es muß mehr vorbereiten, als wirklich fest stellen, es muß mehr Strafe vermuthen lassen, als Strafe drohen; es muß nicht um des Landesherrn und seines Mini-

sters, sondern bloß um des ewigen Wohls der Unterthanen und der Ehre Gottes willen gegeben zu seyn scheinen. Es giebt keinen wüthendern Widerbeller, als den menschlichen Verstand, wenn man ihm seine Freyheit nehmen will, und der Verstand Ihrer Unterthanen, Sire, ist durch die vorigen Zeiten in diesem Punkt besonders verwöhnt worden. Schlüge man also mit dem Schwerte darunter, so würde man nichts bewirken; statt daß ein gelinder, väterlicher, warnender Ton die Hartnäckigsten nach und nach besiegen wird. Verlassen sich Ew. Maj. diesfalls auf die Rage, welche die Menschen haben, Sklaven zu seyn.

Dies wäre es, Sire, was ich Ihnen über Aufklärung zu sagen gehabt hätte. Sie sehen, daß sie, wenn man die vorgeschlagenen Anstalten dagegen trift, doch im Grunde eine wahre Kinderey ist, so gefährlich sie auf den ersten Blick auch scheinen könnte. Ich behalte mir noch eine Nachlese gewisser

Punkte vor, die ich theils nur leicht berührt, theils ganz übergangen habe, weil sie der Scharfblick Ew. Maj. aus dem Ganzen von selbst gezogen, und, wie sie es verdienen, gewürdigt haben wird. Sollte ich indessen Ew. Maj. hier und da nicht ganz befriedigt haben, so bitte ich unterthänigst, mir einen gnädigen Fingerzeig diesfalls zu geben, und versichert zu seyn, daß ich alle meine Kräfte aufbiethen werde, Ew. Maj. keine Dunkelheit und keinen Zweifel übrig zu lassen.

Schließlich lasse ich noch die unterthänige Bitte an Ew. Maj. gelangen, diese Briefe ganz für Höchstdero eigenen Gebrauch aufzubewahren, und zu verhüthen, daß niemand ausser Ew. Maj. sie lese, oder gar in die Hände bekomme. Immer noch sind die Aufklärer nicht so mürbe gemacht (Verzeihung, Sire, für diesen Ausdruck, er scheint aber sehr passend, weil es unser Plan ist, sie allmählig einzutreiben) daß sie es nicht noch wagen sollten, ihre Kundschafter bis in Höchst-

dero Zimmer hinein zu kontrebandiren, was Ihre ganze Nation dadurch meisterhaft gelernt haben, daß es unter der vorigen Regierung so streng verbothen war. Bemächtigten sie sich durch irgend eine ihnen wohl zuzutrauende List meiner Briefe: wahrlich, Sire, sie ließen sie drucken, und gäben ihnen wohl gar die Wendung, als ob sie für ihre Sache, und nicht wider dieselbe geschrieben wären. Dies wäre das größeste Unglück, was einem Ihrer treuesten Diener begegnen könnte, der hauptsächlich seine Treue darin setzt, daß er Höchstdero Vorgänger nicht hatte dienen können, und dessen Stolz der Gedanke ist, daß er von diesem mit Verachtung hätte gelohnt werden müssen, weil er sonst das Vertrauen seines Nachfolgers nicht in solch einem Grade hätte erringen können, als er es zu erringen das hohe Glück gehabt hat.

Ich ersterbe als Ew. Maj.

treuester, unterthänigster
Sklav.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bahrdt, Carl Friedrich,

Briefe eines Staatsministers über Aufklärung

Straßburg ; [Berlin] 1789

Pol.g. 135 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10768474-1
VD18 14799057